

# Massauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
Viertel, 1,50 Mt. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mt., bei der Post abgeholt 1,50 Mt.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Restanzeigen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kabutt wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Telegraphisch: Anschlag Nr. 8.

Nr. 293.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 19. Dezember 1914.

45. Jahrgang.

## Scharfe Verfolgung der geschlagenen russischen Hauptarmee.

### In Westgalizien 26 000 Russen Kriegsgefangen.

#### Die Kriegslage im Westen und Osten.

#### Verlustreiche Angriffe der Franzosen glänzend abgewiesen.

2000 Gefangene gemacht.

Tagesbericht vom 17. Dezember.

WB Großes Hauptquartier, 18. Dez. vormittags.

Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras, sowie an der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste beziffern sich dort auf noch nicht 200 Mann.

In den Argonnen trugen uns eigene, gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgeschütz ein.

Von dem übrigen Teile der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

Au der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert.

In Polen folgen wir weiter dem weichenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

#### Erfürmung von Petrikau u. Przedborz. Verfolgung der Russen.

WB. Wien, 18. Dez., mittags. (Drahtbericht.)

Wichtig wird gemeldet: Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen über 400 km. breiten Schlachtfront von Krosno bis zur Szuramündung verfolgt.

Westen wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathen-Vorlande zwischen Krosno und Zalka zu werfen.

Au unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit den feindlichen Nachhut.

In Südpolen vollzog sich die Vorrückung bisher ohne große Kämpfe. Petrikau wurde gestern von dem k. u. k. Infanterieregiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 4, Przedborz gestern von Artillerie-Regiment des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 31 erobert.

Die heldenmütige Befreiung von Przemysl lehte ihren Kampf im weiteren Vorgehen der Forderung erfolgreich fort.

Die Lage in den Karpathen hat sich noch nicht wesentlich geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: u. Major, Generalmajor.

#### Gleiche Gefechte der Türken am Kaukasus.

WB. Konstantinopel, 18. Dez. Wichtig wird gemeldet: Die russischen Truppen verdrängten unter dem Schutze von Geschützen und Maschinengewehren aus dem linken Ufer des Tschirch (Südwestl. von Vatum) vorzugehen, wurden aber nach fünfständigem Kampfe zurückgeworfen.

Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, haben diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlass fortgesetzt. Die türkische Kavallerie traf in Westgalizien auf den Feind, griff ihn

ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten, an und verjagte ihn in der Richtung auf Radzi und Kotor.

#### Hindenburgs glorreicher Sieg in Polen.

Eine zweite russische Offensive gegen Ostpreußen und Schlesien war die Ursache zu einem der größten Erfolge in der modernen Kriegsgeschichte. Hindenburgs Sieg bei Lodz brach die Offensive auf beiden Fronten. Die Flügel der Offensive mußten ohnmächtig zusammenklappen, sobald im Zentrum eine Niederlage eintrat. Wir hatten es im Osten nicht mit einer geschlossenen Front zu tun wie im Westen. Wir können ruhig, wie es ja auch die Oberste Heeresleitung tut, mit einer russischen Armee rechnen, die gegen Ostpreußen tätig war, und einer anderen, die neben Galizien als Hauptziel Przemysl und Krakau ins Auge gefaßt hatte. Dazwischen stand die russische Hauptmacht, die wie ein Mammloch unseren Widerstand in der Richtung auf Schlesien zerhacken sollte. Feldmarschall Hindenburg löste den Feind nicht an seiner schwächsten, sondern an seiner stärksten Stelle. Lodz war der Mittelpunkt, und bei Lodz gewann Hindenburg den Sieg, der ihm möglich machte, zu melden, daß alle russischen Armeen in Polen geschlagen sind. Natürlich dürfen wir, wenn wir Hindenburgs Strategie voll anerkennen, nicht vergessen, daß er bestenfalls in der beiläufigen Tapferkeit der Truppen und der ebenso bewundernswerten Taktik unserer Verbündeten, die auf den linken Flügel der Russen einen Druck ausübten, der sich bis ins Zentrum fühlbar machen mußte.

Wie groß die Siegesernte ist, die aus diesem Zusammenwirken erwuchs, wissen wir noch nicht. Hindenburg verfolgte scharf und zählt vorerst nicht Gefangene und Geschütze. Aber was wird aus den russischen Armeen an der Grenze Ostpreußens und bei Krakau? Die letztere ist wohl bereits in vollem Rückzug, wie aus den Vorgängen auf dem rechten Ufer der Weichsel ziemlich deutlich hervorgeht. Die letztere hat den Rückzug sehr schnell angetreten, oder — er wird ihr auf unangenehme Weise erzwungen. Feldmarschall Hindenburg hat uns jedenfalls mit einem Siege beschenkt, der für den Kriegsdrama im Osten als einschlagend betrachtet werden kann.

Die Verfolgung der in Polen weichenden feindlichen Armeen geht weiter. Der Sieg, der gestern angekündigt wurde, muß mit allem Nachdruck, den Feldmarschall von Hindenburg und seine unermüdeten Truppen aufbringen, bis zur Vernichtung des Feindes ausgenutzt werden. Noch gibt uns die Oberste Heeresleitung keine Einzelheiten über die Kämpfe, die dem Schlusssatz vorausgingen, über den Rückzug und die Verfolgung, noch sind keine Zahlen bekannt geworden, in denen der Sieg sich greifbar statistisch abzeichnen läßt. Die Gründe für die Verfolgung liegen auf der Hand. Es ist der Grundgedanke der deutschen Heeresleitung, über militärische Aktionen überhaupt erst dann Näheres zu berichten, wenn sie zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Bei der Lage, die sich in Polen jetzt ergeben hat, ist die Schwere der Aufgabe doppelt wichtig. Je mächtiger der Schlag wird, der jetzt auf die russische Hauptmacht niederkommt, desto länger kann dieses Schwere notwendig sein. Auch wenn es tagelang dauern sollte, müssen wir uns gedulden. Wir wissen: die Entscheidung ist gefallen. Das genügt uns. Kiffen und Haken können keinen Sieg erschöpfen, sie werden uns nur, wenn der Augenblick dafür kommt, seinen Umfang eindrucksvoll schildern.

#### + Deutschlands Flotte an Englands Küste

Wieder kommt von unserer jungen, prächtigen Flotte eine Kunde, die jedem wahren Deutschen vor stolzer Freude das Herz bis zum Hals hinauf schlagen läßt. Der Chef unseres Admiralsstabes meldete am Donnerstag:

„Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Küste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool besetzten. Über den weiteren Verlauf der Unternehmung können zurzeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.“

Inzwischen ist das wagenmutige deutsche Geschwader von seinem fähigen Kommando glücklich in die Heimathäfen beimgeliefert. Zunächst eins: Was der tatsächliche Erfolg dieses Angriffes sein, wie er will — unter allen Umständen hat unsere Flotte durch ihren fähigen Kommando und ihre tapferen Besatzungen wieder einen glänzenden moralischen Sieg errungen gegenüber der sich ihnen zurückholenden Flotte der Engländer, die selbst zur Vernichtung unserer vor Auslandskreuzer sich Hilfe in aller Welt suchte, bis sie eine vielfache Uebermacht zusammen hatte. Zum zweiten Male erschien ein Teil von Deutschlands Flotte an Englands Küste. Das erste Mal hat am 4. November ein Streifen Geschwader durch den Angriff auf Hornmouth das englische Volk aus dem jahrhundertelangen Dornröschentraum der Unantastbarkeit seines Inselreichs jäh erweckt. Jetzt am 16. Dezember haben deutsche Kriegsschiffe bewiesen, daß es trotz der seit jenem Angriff vermittelten Abwehrmaßnahmen deutscher Kühnheit und Tapferkeit doch immer wieder gelang, durch Minenfelder und Seewerkschiffe hindurch den englischen „Derrn Vetter“ ganz böslich auf den Leib zu rufen.

Abgesehen aber von diesem moralischen Erfolge scheint auch die Wirkung des Bombardements gar nicht unbedeutend gewesen zu sein, wie wir schon gestern aus engl. und aus neutralen Blättern erfahren haben.

Gewissen neutralen Schilderungen gegenüber kann die obige Notiz der britischen Admiralität über das Bombardement der Nordküste natürlich auf keine besondere Glaubwürdigkeit Anspruch machen, wenn sie recht von oben herab sich äußert: „Die Admiralität erweist die Gelassenheit, um zu erklären, daß derartige „Demonstrationen“, die gegen undefensierte Städte oder Handelshäfen gerichtet sind, obgleich sie leicht auszuführen sind, wenn man einiges Risiko mit in den Kauf nimmt, keine militärische Bedeutung haben. Sie können den Tod einer Anzahl Zivilpersonen im Gefolge haben und Belästigungen verursachen.“ Das ist jedoch bedauerlich, daß aber keineswegs auf die allgemeine Flottenpolitik von Einfluß ist.

Um so weniger erscheint diese Darstellung glaubwürdig, als darin mit einer ganz offensichtlichen Falschbeurteilung der Sachverhalte verfahren wird. Die Behauptung der englischen Admiralität, daß die besetzten Städte nicht besetzt seien, ist nämlich völlig unrichtig; auch im Gegenteil sind sie sogar stark militärisch besetzt. Sprechen die englischen Marineberichte hier und da doch selbst von „Küstenbatterien“, „Batteries“ und „Batteries“. Außerdem darf man unsere Gleiterkreuzer nicht vergessen, die in der letzten Nacht die Küste von Scarborough besetzten, wobei 2 Personen getötet wurden. Die letzte Post berichtet von einem ähnlichen heimtückischen Mörderlandgriff auf die offene deutsche Stadt Scarborough; dort kamen am Freitag Abend 10 Bomben aus der Luft herunter und töteten 2 Soldaten und verletzten schwer ein Dienstmädchen.

Scarborough hat 10 000 Einwohner und ist der bevölkerungsreichste Ort von Nord-England. Hartlepool ist ein bedeutender Handelsort mit etwa 7000 Einwohnern. Es hat ausgedehnte Docks u. Schiffbauanstalten. Im Norden dieser beiden Städte (100 Kilometer entfernt) liegt der große englische Küstenknapenort von Rosyth (bei Edinburgh) im Firth of Forth. Whiby ist ein kleines, sehr malerisch gelegenes Seebad mit 12 000 Einwohnern, das seinen Ursprung auf eine im letzten Jahrhundert errichtete Abtei zurückführt. Seit Osterfest wird hier Schiffsbau getrieben. In unmittelbarer Nähe ist die gesamte Ostküste von England und Schottland der Marinestation von Forth (Antiefe vor Zornsee an der Themse) unterstellt.

#### Die Erregung in England.

Wien, 18. Dez. Der Eindruck, den die Besetzung der englischen Küste durch die deutschen Kreuzer in ganz England gemacht hat, ist kaum wiederzugeben. Nicht nur in den besetzten Städten ist der Jubel und die Ueberraschung unbeschreiblich, sondern auch die Londoner Bevölkerung ist in einer höchst erregten Stimmung. Das Weibchen des deutschen Einfalles macht heute die Engländer mehr erhitzen denn je. Das Mißtrauen gegen die eigene Flotte und ihre Führer ist wohl lebhafter, als die ostindische Hoffmann, doch sind die englischen Kriegsschiffe gelanget in den deutschen Küstengewässern den Häfen abzusuchen, sich über ebenfalls als trügerisch erwies. Die letzten Nachrichten der Admiralität lauten dahin, daß die englischen Kriegsschiffe sobald nach Einlaufen der Nachricht von dem Bombardement der englischen Städte verlaufen, die deutschen Kreuzer in einen Kampf zu verwickeln und ihnen den Rückzug zu verlegen. Der Plan mißlungen aber, die deutschen Kreuzer sahen sich unter Vollampf kämpfend zurück zu entziehen in Nebel.

#### Presstimmen zu deutschen Flottenaktion

Amsterdam, 17. Dez. Das „Dagblad“ schreibt: „Die große Anwesenheit des Tages ist die Besetzung von Scarborough und Scarborough an der englischen Küste durch ein deutsches Geschwader. Wahrscheinlich ist es das erste Mal, seitdem der holländische Admiral de Ruyter in die Themse einführte, daß unter der Bevölkerung von England Hauptstadt eine Panik ausbrach. So wie damals ist es wohl diesmal, nach den Berichten zu urteilen, nicht gewesen. Aber mancher englische Küstenbewohner wird in Zukunft kaum noch ruhig schlafen. Dieser Angriff auf den englischen Küsten ist in seiner eigenen Döblichkeit eine solche mutige Tat, daß sie für alle Zeiten ruhmvoll vermerkt werden wird in dem noch so wenig beschränkten Gesichtsbild der jungen deutschen Marine, das bereits — man denke an die „Guden“ — mehrere solcher ruhmvollen Wälder in sich schließt. Hartlepool scheint eine verfallene Stadt zu sein, denn in einem der Berichte wird von einem dort gelegenen Ort gesprochen. Von Scarborough ist uns in dieser Hinsicht nichts bekannt. Wenn Scarborough und das kleine Seebadchen Whiby, das auch beides war, offene Städte sind, dann ist dieser Angriff vielleicht eine Antwort der deutschen Marine auf das Bombardement auf Scarborough durch englische Flieger, denn Scarborough ist auch eine offene Stadt, und sofort nach der Besetzung ist von deutscher Seite wegen dieser Urtat, und weil die Stadt nicht an der Ostküste lag, protestiert worden.“

Wien, 17. Dez. In der Besetzung der Besetzung der englischen Nordküste durch die deutsche Flotte sagt die Wiener „Neue Freie Presse“: Die deutsche Flotte hat heute ihren Ehrentag. Sie nahm blutige Rache für das traurige Schicksal des Geschwaders des Admirals Speer. Es gelang ihr etwas, was ganz England in tiefste Bestürzung versetzen muß und zu den schwersten Katastrophen gehört, von denen die britische Seemacht betroffen wird. Die deutsche Flotte verreckt sich nicht, sondern geht auf geradem Weg ihrem Ziele zu. Am beschriebenen Tage stürmt sie auf die Küste Englands zu und leitet den übermächtigen Feind, was es heißt, das deutsche Volk in seiner Existenz zu bedrohen. Das Blatt schreibt: Die engl. Flotte muß es wie einen Faustschlag empfinden, daß unter ihren Augen der britische Boden von deutschen Schiffen besetzt und britische Hafenplätze niedergeschmettert werden.

#### Was war der Zweck des Angriffs?

Die englische Presse sucht mit allen möglichen Mitteln das Publikum zu beruhigen und darzutun, daß keine Panik bestände. Andererseits geben sich die engl. Zeitungen die größte Mühe, nachzuweisen, wie schändlich und völlerrechtswidrig diese Angriffe auf englische Städte gewesen seien. Weiterhin suchen die Londoner Zeitungen zu ergründen, was der Zweck des deutschen Angriffs gewesen sei. Die „Daily Mail“ sagt in ihrem Leitartikel, der Hauptgrund für die Deutschen sei der, ihrem Haß gegen England Luft zu machen, der zweite, um Rache zu nehmen für die Vernichtung des Geschwaders des Grafen Speer, der dritte, um den neutralen Staaten beizubringen zu machen, daß deutsche Schiffe in der Nordsee nicht auftreten können. Der vierte Grund sei die eitle Hoffnung, eine Panik zu erregen, oder das Verdrängen der Truppen in England zu veranlassen, die sonst nach dem Kontinent geschickt worden wären. Der fünfte und wichtigste Grund aber sei, daß man die englische Admiralität zwingen wolle, eine große Streitmacht, die bis jetzt in dem engeren Teil der Nordsee gehalten worden war, herauszulassen, damit sie dann der Bedrohung durch die Minen und Unterseeboote bloßgestellt werden. Jedoch weder die englische Admiralität noch das englische Publikum werde in die Falle laufen.

#### Die Köln. Volkszeitung schreibt:

Der neue Schlag in die Fassade Englands. Die deutschen Hochseestreitkräfte, welche der englische Seeland Churchhill so verächtlich als Ratten bezeichnet hatte, die es nicht wagen, aus ihren Löchern hervorzukommen, haben eine zweite Tot gegen die englische Ostküste unternommen, gegen die Front des englischen Hauses, die der Nordsee und Deutschland zueinander ist, an welcher die Engländer neuerdings Befestigungen über Befestigungen angebracht haben, um sich auch zu Lande zu verteidigen, längs welcher indessen die englische Kriegsschiffe sich trotz alledem nicht ziehen läßt, obgleich gerade dies die Stelle ist, wohin sie vor allem gehört. Ueber den Grund dieses tören Fechtens an ihrer eigentlichen Wirkungsstelle ist freilich die Welt längst unterrichtet, es ist die Furcht vor den deutschen Unterseebooten.

#### Zu der Köln. Zeitung lesen wir:

Bedrohung der englischen Küste. Zum zweiten Male in diesem Jahre haben die Geschütze deutscher Schiffe auf Befestigungen der englischen Küste gefeuert. Trotz des Minengürtels, mit dem man die Gewässer um die Insel gegen Norden und Osten zu verrennen geist hat, sind Teile unserer Hochseeflotte bis vor Scarborough und Hartlepool gelangt, ohne unterwegs auf feindliche Streitkräfte zu stoßen. Nur Aufklärungsboote können ihnen begegnet zu sein, die das Herannahen der Deutschen meldeten. Ueber ein Jahrhundert war kein Feind vor britischen Küsten erschienen, und um so tiefer wird die Wirkung des Vorstoßes sein.

#### Die englische Seeherrschaft.

Wie auf Kommando erklären nach dem Büro Meiner alle Londoner Blätter einstimmig und mit Nachdruck, daß die englische Seeherrschaft

Wacht durch den Angriff der Deutschen Leinewege berührt worden sei! Der Einfall sei zu vergleichen mit einem Einbruch, der der Aufmerksamkeit der Volksgenossen entgangen sei. Wenn die Deutschen hiermit die Absicht verbänden, die englische Admiralität zu zwingen, die britische Strategie zu ändern und verschiedene Schiffe von ihrer Basis zum Schutz der Küste von England zu entfernen so irren sie sich. Der einzige moralische Effekt sei der, daß die Nation sich nun Rechenschaft darüber gebe, was der Krieg eigentlich sei, u. daß sie nun jeden verfügbaren Mann, jede Kanone und jedes Gewehr, das noch in England sei, nach dem Kontinent senden werde.

Gegen diese englische Diffideltät bleibt dann nur noch das Mittel übrig, daß die deutsche Flotte diese nachbordlichen Besuche bald wiederholt und fortsetzt. Schläge gegen die stolze Ostflade Englands zu vollziehen.

#### Das Verlangen der Dampfwalze.

Die Franz. Nachrichten schreiben: Noch sind die Früchte ihres Sieges nicht zu ernten, aber schon heute sind ja die Verluste des Feindes gewaltig: 91000 Mann gerieten in den letzten fünf Wochen in deutsche Hände, 63000 in österreichisch-ungarische Gefangenschaft. Ungeahnt aber ist die Zahl der Toten und Verwundeten. Solche Verluste kann auf die Dauer ein Millionenheer nicht ertragen. Noch wissen wir nicht, was der Rückzug dem geschlagenen Feinde bringt, aber eins wissen wir schon heute: Franzosen und Briten sind wieder um eine Hoffnung ärmer, die „russische Dampfwalze“ hat wieder einmal verlagert.

#### Die Kriegslage in Polen.

Wien, 17. Dez. In hiesigen maßgebenden Kreisen wird den Siegen in Polen und Galizien außerordentliche Bedeutung beigemessen und betont, daß die Waffenbrüderschaft der Verbündeten ihre entscheidende Probe ablade und daß der Sieg die Vorgänge im Süden mehr als aufwiege.

Die „Korrespondenz Wundschau“ meldet aus Stenobagen: Die letzten über eingetroffenen russischen Communiqués und Berichte lauten sehr gedrückt.

#### Russische Tendenz-Lügen.

Petersburg, 18. Dez. Die Petersburger Zeitungen ergeben sich in laienhaften Betrachtungen darüber, daß Deutschlands Widerstandskraft erschöpft sei. Sie bringen hierbei Babeln, die geeignet sind, vor der ganzen Welt lächerlich zu wirken. Darin soll Deutschland keine Soldaten mehr haben und bereits gezwungen sein, in die Komposition Frauen einzustellen. Allen Ernstes stellen die Mütter die lächerliche Behauptung auf, in den letzten Kämpfen bei Lodz sei offiziell konstatiert worden, daß unter den getöteten deutschen Soldaten sich zahlreiche Frauen befunden hätten!

#### Die Nacht der Bevölkerung aus Warschau.

Nach Deutschen aus Petersburg beträgt die Bevölkerung von Warschau höchstens noch 80 bis 100000 Seelen. Es sind dies nur die Allerersten, in der Hauptsache Frauen und Kinder der eingezogenen Arbeiter. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung, der teilweise nach Warschau wiedergekehrt war, ist nach dem Holle von Lodz und dem Wiederauftauchen eines Juppelins über Warschau am 7. Dezember wieder geflüchtet, und zwar hauptsächlich nach Moskau. Die russischen Behörden leugnen die jüdischen Bevölkerung, die die vom Feind bedrohten Städte verlassen will, die größten Schwierigkeiten in den Weg, indem sie darauf hinweisen, daß den Juden auch im Krieg keine Freiheiten gestattet sind.

#### W. B. Petersburger. 18. Dez. Der Komode

Bremis wofolte bei der Landung der russische General B. elisch gefallen, der sich bei Vort Arthur auszeichnete hatte.

#### Eine russische Kriegsanleihe in England.

Paris, 18. Dez. Nach einer Londoner Meldung verhandelt Russland mit Londoner Banken wegen der Emission von vierhundert Millionen Pfund russischer Kriegsanleihe in England.

#### Die Vertreibung der Russen aus Oberungarn.

Budapest, 18. Dez. Der Einbruch der Russen in Oberungarn, wo sie bis Keszthely, Tolna und Gyulaföldy gelangt, hat mit einem großen Misserfolg geendet. Die Russen traten den Rückzug an, der noch immer andauert. Wir machten viele Gefangene. Auch im Maroniarer Komitat haben wir die Russen bei Wajdanka geschlagen und die Vertreibung des auf der Linie Korošmezoe-Delatna flüchtenden Feindes über Wajdanka fortgesetzt.

#### Die Stimmung in Petersburg.

Berlin, 18. Dez. Zwei Artistinnen, die seit vier Jahren in russischen Varietés beschäftigt waren, sind dem Berliner Lokal-Konjunktur auf's Neue nach achtzehntägiger Reise aus Sibirien über Petersburg und St. Petersburg in Budapest eingetroffen. Sie erzählten, daß die Stimmung in Petersburg sehr gedrückt sei. Von den Sozialisten wird die Grundgedanken gegen den Krieg verankert, die von der Polizei mit den Waffen unterdrückt wurden. Auf den Straßen treffe man auf Schritt und Tritt Verwundete. Tanten, die ein Mitglied im Krieg verloren hätten, stellten Gesandten aus Fenster. Es sei ein eigenartiger Anblick, wenn man des Nachts durch die Straßen geht und an zahlreichen Fenstern die brennenden Kämpfe sehe. Als die Komode Bremis die Niederlage an den Wolawischen Seen veröffentlicht habe, sei sie mit einer Geldstrafe von 10000 Rubeln belegt worden.

#### Deutsche Verhältnisse für Holland.

Amsterdam, 17. Dez. (Gr. Aff.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ teilt mit, daß in den nächsten Tagen 70,000 neue deutsche Truppen in Antwerpen erwartet werden, die dort zum Teil auch in bewohnten Häusern einquartiert werden sollen. Die Häuser der in Antwerpen wohnenden Niederländer erhalten keine Einquartierung.

#### Stürmende deutsche Marinetruppen.

Berlin, 17. Dez. Ueber einen Landkrieg unserer Marine schreibt die „Arenzeitung“: Bei Vombardement, nördlich New York, bereitete am 11. November eine ganze französische Division einen Durchbruch vor. 11 Bataillone Artillerie, 10 Bataillone Infanterie und 10 Bataillone Kavallerie kamen aber dem Feind durch einen raschen Anmarsch zuvor. Da die Geschütze und Maschinengewehre durch den Düneneinbruch teils unbrauchbar waren, riefen unsere 6000 blauen Jungen, ein Marineinfanterie-Bataillon mit wechsender Fahne voran, die feindliche oft dreifache Uebermacht mit dem Bajonett an, erklärten die feindliche Stellung und

worfen die ganze Division über den Haufen. Die Franzosen hatten gewaltige Verluste an Toten und Verwundeten und verloren auf der Flucht über 800 Gefangene, darunter zahlreiche Offiziere. Wir haben etwa 200 Mann, darunter allerdings die verhältnismäßig hohe Zahl von 14 Offizieren, verloren, die hier wie stets, ihren Truppen voranmarschierten. Noch dem Befehl, diesen moralischen Eindruck für die Franzosen niederdrückend war, stellte es sich heraus, daß der französische Angriff um 1 Uhr nachmittags hätte erfolgen sollen, während unsere Marine sich schon um 1 1/2 Uhr zum Sturm anschickte und bis dahin den Sieg bereits fest in Händen hielt.

#### Eine Aktion der englischen Flotte?

London, 17. Dez. Reuter meldet aus Athen: Ein Telegramm aus Athen meldet, daß die englische Flotte am Montag die türkische Flotte beschoß, die an der Nordküste des Golfs von Aegae, nördlich von den Dardanellen zusammengezogen ist. Einzelheiten fehlen noch.

#### Offiziermangel der Engländer.

Die englische Seeresverwaltung sucht den starken Offiziermangel durch reichliche Beförderung von Unteroffizieren wegzumachen. In dem amtlichen Blatt erschien am Montag die Ernennung von 64 Unteroffizieren zu Leutenants; es befinden sich darunter 15, die nur während des Krieges dem aktiven Meer angehören.

#### Von Deutschen erobertes Gebiet im Westen.

Der „Matin“ macht weitere Angaben über die Ausdehnung der französischen Front von Arras bis zum Col St. Marie in den Vogesen, die in der Luftlinie eine Länge von 100 Kilometern haben soll. Das von den deutschen Truppen besetzte französische Gebiet sei 20 100 Quadratkilometer groß, von den belagerten 29 450 Quadratkilometern seien nur 10 noch nicht von den deutschen Truppen besetzt.

#### Ein Hülfseruf der Stadt Lille.

Paris, 17. Dez. Nach den „Korrespondenzen“ hat die französische Stadt Lille auf Ansuchen des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angefordert. Am dem vom 28. November datierten Schreiben an den Bundespräsidenten wird die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel nur so schnell erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hätte nachgeben müssen, und auch die Gefahr, amerikanisches Korn wegen der Besetzung des Düsterener Hafens durch französische und englische Truppen abgehandelt zu werden, erwähnt. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbehörden zu helfen und sie mit Nahrungsmitteln zu versehen, wiewohl dadurch, daß er sich an die produzierenden Länder wende. Die deutsche Regierung sei bereit, alle nötigen Garantien zu geben, daß abgeleitete Waren ausschließlich unter die bürgerliche Bevölkerung verteilt werden.

Die Schweizer Deutschen-Konkurrenz hat hinan, im Bundesrat sei noch keine diesbezügliche Mitteilung eingetroffen.

#### Die Antwort auf die französische Vorschläge.

Strasbourg, 17. Dez. Das eloch-lothringische Ministerium hat auf Grund des Vorantrages 4 der Verordnung des Bundesrats vom 26. November 1914 über die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen nunmehr die zwangsweise Verwaltung sämtlicher in Elsch-Lothringen betriebener Unternehmungen, deren Kapital ganz oder überwiegend französischen Staatsangehörigen zugehört, ebenso die Verwaltung aller Grundstücke, die französischen Staatsangehörigen ganz oder zum überwiegenden Teil gehören, angeordnet. Ueber die Art, in der die Zwangsverwaltung ausgeübt werden soll, sagt die Verordnung nichts. Die Zwangsverwalter werden von dem Bezirkspräsidenten ernannt werden.

#### Der Rückzug aus Serbien.

Budapest, 17. Dez. Ueber den Rückzug unserer Truppen aus Serbien wird mitgeteilt, daß in erster Reihe der vor Tranielowatz und Manowatz sowie südlich von Valjevo in vorbereiteten Stellungen entfaltete Widerstand der in der Uebermacht befindlichen Serben nachgebend gewesen sei. Unsere durch das Vorbringen der in die Truppen waren gegenüber der Uebermacht außerstande, eine entsprechende Offensivkraft aufzubringen.

Wien, 17. Dez. Die „Reichspost“ meldet aus Salonik vom 6. Dezember: Ueber Salonik gehen ununterbrochen Kanonen, Munition, Stoffen und Lebensmittel in ansehnlichen Mengen nach Serbien. Vor drei Tagen sind sogar französische Offiziere und Soldaten, die mit dem französischen Schiffschiff „Balbes Rouffou“ eintrafen, nach Serbien abgegangen. Der Verkehr auf der schwierigsten Warbarbrückenstraße wird durch Umladung hergestellt.

#### Zur Zusammenkunft der 3 Nordlandeskönige.

Kopenhagen, 17. Dez. Nalmsd rüftet sich, um den drei Königen möglichst feierlichen Empfang zu bieten. Die Brücken über den Kanal werden mit Flaggendekorationen geschmückt. Fregatten werden in der Stadt errichtet, das Rathaus wird mit zahlreichen Wappenschildern dekoriert und abends mit 1800 elektrischen Lampen illuminiert. König Gustaf kommt Freitag früh mit Sonderzug aus Stockholm, König Christian Freitag Vormittag auf dem Kriegsschiff „Seimdal“ aus Kopenhagen, zuletzt König Daakon mit Sonderzug aus Kristiania. Wegen der ersten und bedeutungsvollen Arbeit, die die Begannung mit sich bringen wird, soll auf Wunsch der Könige kein großes Festmahl mit Militärparaden, Ehrenwachen stattfinden. Die Könige werden während der ganzen Zeit in Kopenhagen in der Residenz des Landeskapitans wohnen, der Dänenkönig und der König von Norwegen werden in großen Privatquartieren abseits, ersterer beim Oberhofmeister des Waldner „Svalboien“, der sein ganzes höflich-herrschaftliches Haus zur Verfügung stellt. Nach der ersten Verhandlung werden 500 schwedische Schwertener den Königen durch Abjuring der skandinavischen Nationalhymnen huldigen.

#### Australien und Japan.

Tokio, 17. Dez. Im Verlauf der Parlamentstagung stellten Deputierte der Nypo-

tion auf Grund australischer Angaben fest, daß die australische Bundesregierung verlangt habe, die Operationen der japanischen Flotte sollten sich auf den Raum nördlich des Äquators beschränken.

#### Heimkehr.

Basel, 16. Dez. Von den Mitgliedern des bei Péronne in französische Gefangenschaft geratenen und vor das Kriegsgericht gestellte Kriegs-Lazarets sind die 19 freigesprochenen Sanitäter, Diakonissen und Rote Kreuz-Pflegerinnen unter Führung des Militärarztes Dr. Strauch heute aus Frankreich in Basel eingetroffen. Sie begaben sich ohne Aufenthalt in zwei Wagen der Basler Straßenbahn nach Kleinmünchen, um über Leopoldshöhe nach der Heimat zurückzufahren.

### Deutschland.

#### Das Ausbreiten des Getreides.

Berlin, 18. Dez. Durch Erlaß vom 7. d. M. hat der Minister für Landwirtschaft, angeordnet, daß die Landwirte in nachdrücklicher Weise aufgefordert werden, ungeachtet an das Ausbreiten ihres Getreides zu geben. Die Schwierigkeiten, die den landwirtschaftlichen Arbeiten in diesem Jahre entgegenstehen, insbesondere der Mangel an Arbeitskräften und Gevännen, die ungenügende Versorgung mit Stoffen und die Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahnbeförderung haben zur Folge gehabt, daß das Getreide noch nicht in dem erforderlichen Umfang ausgebreitet werden konnte. Dadurch ist die Versorgung mit Brotgetreide und namentlich auch die Beschaffung des von der Seeresverwaltung benötigten Hafers im letzten Monat erschwert worden. Nachdem die Getreide- und Bestellsarbeiten jetzt im wesentlichen beendet sind, müssen die Landwirte das Ausbreiten des Getreides, insbesondere des Hafers, möglichst fördern, damit die Versorgung des Meeres nicht unterbrochen wird. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat zugesagt, daß Anträge auf Beförderung von Schiffen für landwirtschaftliche Betriebe vorzugsweise berücksichtigt werden sollen, soweit es nach Lage der Dinge möglich ist.

Der wertvollste Selbst im Meere. Den Seidentas für's Vaterland starb auf dem Felde der Ehre in Frankreich der wertvollste Soldat im deutschen Meere, der Kriesschiffwache Peter Birn. Sohn des Weidenhellers Peter in Saargemünd, im Alter von 14 Jahren 8 Monaten.

## Der Weltbrand.

dessen Beginn fast 5 Monate zurückliegt, und der alle beteiligten Völker bisher schwere Opfer gekostet hat, tobt unentwegt weiter, ohne daß bis jetzt ein Ende abzusehen wäre.

Auch das deutsche Volk hat schwere Opfer gebracht und unwillkürlich fragt sich jeder: Was haben wir bisher erreicht?

Gott sei Dank, können wir diese Frage mit Stolz beantworten: Die Seelenzahlen unseres tapferen Meeres und unserer tatendürftigen Marine sind mit ebenem Griffel in die Geschichte aller Zeiten eingetragen. Der geplante Einfall des Moskowitertums in unser Vaterland ist zu Schanden geworden und, wenn nicht alles trägt, ist im Osten die Zeit der endgültigen Entscheidung nicht mehr fern. Im Westen ist es unser tapferes Meere gelungen, den Feind von den heimatischen Marken fern zu halten und weite Strecken feindlichen Gebietes zu besetzen. Der Anführer des Weltbrandes, das verfluchte Albion zittert vor einem bevorstehenden Eindringen unserer Truppen nach seinem bisher für unantastbar gehaltenen Inselreich.

Dah bei dieser Lage das deutsche Volk mit bester Hoffnung der Zukunft entgegen sieht, ist nur natürlich, und die feste Absicht durchzuhalten bis zum Ende herrscht in allen Kreisen unseres Vaterlandes. Eine Folge dieses festesten Vertrauens des deutschen Volkes ist es, daß auch die Stimme der öffentlichen Meinung, die Presse, täglich die vom Reichskanzler ausgegebene und vom Reichstag durch einmütigen Beschluß konfirmierte Parole „Durchhalten“ aufs neue ausgibt.

Auch der

## Massauer Bote

hat von Anfang an in diesem Sinne gearbeitet. Daß wir damit der Stimmung weitester Kreise entsprechen haben, zeigt am besten die stets wachsende Zahl unserer Abonnenten unter den Feldgrauen in Feindesland wie unter denen, die dabei den stillen Pfad der Pflicht wandeln. Auch in der bevorstehenden Zeit der höchsten Spannung, die uns voraussichtlich Entscheidungen von unabsehbarer Bedeutung bringen dürfte, wird es das Bemühen des Mass. Botes sein, dieser Parole treu zu bleiben. Stets von der hohen Warte vaterländischer Gesinnung aus die Ereignisse des Weltkrieges zu betrachten, nachdem wir dafür Sorge getroffen haben, daß unsere Leser über jedes Ereignis von einiger Bedeutung auf das schnellste und zuverlässigste unterrichtet werden, soll nach wie vor unsere erste Aufgabe sein.

Nügen unsere zahlreichen Freunde unser Bemühen zu Beginn des bevorstehenden 1. Quartals 1915 nach besten Kräften unterstützen und uns möglichst viele neue Freunde besonders aus unserer engeren nassauischen Heimat zuführen.

Bestellungen auf den Mass. Bote für das nächste Quartal nehmen die Priesträger, jede Postanstalt, unsere Agenten und Trägerinnen sowie die Geschäftsstelle schon sehr gerne entgegen.

## Vokales.

### — Zum goldenen Sonntag.

Am morgigen Sonntag, dem letzten Sonntag vor dem Weihnachtsfeste, sind die hiesigen Geschäfte bis 6 Uhr abends geöffnnet.

Das Eiserne Kreuz. Der seit Mitte September als Divisionspfarrer angeordnete Subregens vom hiesigen Priesterseminar, Herr Wolf, welcher bis vor kurzem bei der gegen Frankreich kämpfenden Armee stand, seitdem aber an die Ostfront zu den gegen Russland kämpfenden Truppen gekommen ist, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Vor einigen Wochen ist auch Herr Kaplan Gerschach von Frankfurt als Feldlazarettpfarrer zu unserer Seere nach Westlandern berufen worden, wo bekanntlich Belgier, Franzosen und Engländer den Feind noch in Feindesland besitzend. Herr Gerschach ist auch Herr Kaplan Gerschach von Frankfurt als Feldlazarettpfarrer zu unserer Seere nach Westlandern berufen worden, wo bekanntlich Belgier, Franzosen und Engländer den Feind noch in Feindesland besitzend.

Auch in den letzten Tagen sind verschiedene Transporte von Gefangenen, meist Franzosen, in das hiesige Gefangenenlager gekommen. Aus dem Gefängnis in Freudenfeld sind die dort seit August in Schutzhaft gehaltenen Belgier fast alle nach dem Gefangenenlager in Hameln (Provinz Hannover) verbracht worden.

Die Weihnachtsfeier des Eisaubereitungsvereins fand gestern Abend im hiesigen Saal statt. 194 Kinder konnten, dank dem außerordentlich anerkanntem Wohlwollen der hiesigen Bürgerlichkeit, mit Gaben bedacht werden. Die Schülerinnen der obersten Mädchenklasse der Elementarschule leiteten die Feier durch den Vortrag lieblicher Weihnachtslieder und entsprechender Gebichte sehr würdig ein. Herr Stadtpfarrer, Geistl. Rat Trippl hielt vor dem strahlenden Christbaum eine Ansprache an die Kinder.

Gewädtrergemeinschaft. Den bei dem Bahnhof Limburg bestellten Gewädtrern liegt gegen eine wichtige Gewähr die Beförderung des angekommenen Reiseverkehrs aus der Wohnstadt des Reisenden und des abgehenden Reiseverkehrs aus der Wohnstadt nach dem Bahnhof und an die Reise. Auch haben sie angekommene Expreßwagen und Eisenbahnwagen den Empfängern zuzustellen.

### Provinzielles.

Limburg, 17. Dez. Seitens des Vorstandes des katholischen Frauenbundes werden wir um Annahme dieses Aufrufes gebeten, dem wir von Herzen allerbesten Erfolg wünschen:

#### Die schönste Weihnachtsgabe der katholischen Frau.

„Gedenket des Roten Kreuzes!“ Das ist der Ruf, welcher in den letzten Monaten in der eindrucksvollsten Sprache immer wieder an unser Ohr tönte, vornehmlich auch in den letzten Wochen, wo es galt, Gelder und Gaben zu sammeln, um den Soldaten im Felde und den Verwundeten in den Lazareten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Wie gern und freudig die Zurückgebliebenen, vor allem die Frauen ihr Verles geoffert haben, davon zeugen die Listen der Bestätigten, die gefüllten Postkäufe und Eisenbahnwagen, die Liebesgabenautos, welche reich beladen ins Feld hinausgefahren sind. Kann man es, mit neuer Wille an die großmütigen Geber heranzutreten. Aber es handelt sich heute nicht um eine materielle Spende, Kath. Frauen! Wir wissen es alle, daß das Schönste und Beste, was wir für unsere kämpfenden Brüder tun können, ein inbrünstiges Gebet zum Vater der Schicksale ist. Unser hiesiger, Herr Bischof hat für den 27. Dezember in allen Kirchen und Kapellen ein dreizehnhändiges Gebet angeordnet. Laßt uns an diesem Tage den Himmel bestürmen. Vereinigen wir uns alle am Tische des Herrn. Die gemeinschaftliche Kommunion sei unsere schönste Weihnachtsgabe. Beten wir für unsere fernem Lieben, die drüben im Feindeslande unsere gerechte Sache vertreten, bereit, ihre Kräfte und ihr Leben für uns und unser Vaterland einzusetzen. Gedenken wir auch dabei der vielen Toten und Verwundeten, sowie auch derjenigen, die sie in bangster Sorge und viel leicht in Not zurückgelassen haben. Mögen wir alle, die wir irgendwie dazu imstande sind, diese schönste Weihnachtsgabe den übrigen hinzubringen. Dann dürfen wir die begründete Hoffnung hegen, daß wir dazu beitragen werden, den Sieg unserer Waffen und den ersehnten Frieden vom Himmel zu erbitten.

In dieser Generalkommunion u. der besonders ein gelegten Messe 7 Uhr im Dom ladet der Kath. Frauenbund Limburg alle Frauen und Jungfrauen herzlich und dringend ein. Seine soll fehlen bei der schönsten Weihnachtsgabe der katholischen Frau!

#### Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Albert Gombert aus Unterhauhen, Wehrmann beim Inf.-Regt. Nr. 53. Oberarzt Dr. Kournen und Oberapotheker Frau aus Eitelers, Gefreiter Wilh. Gunklauer aus Eitelers, im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 170. Lehrer Albert Jäger aus Oberlahnstein, Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80. Polizeijergant Janner aus Höchst a. M., Bizefeldwebel des 87. Regiments, Leutnant im Reserve-Infanterie-Regt. 24. Diermann aus Ems. Unteroffizier Warthe aus Ems. Landwirtsch. Mann Philipp Mühlbach aus Unterlahnstein. Lehrer Wilh. Gail in Weisenfelden bei Wingen. Bizefeldwebelmeister im Feld-Artillerie-Regiment 23. Schulz aus Nord a. Rh., Wilhelm Mehl, Hermann Grünbaum und Karl Diehl aus Eitelers, Heinrich Schwarz aus Eitelers, Unteroffizier Wilhelm Dambach aus Eitelers, hies. Lehrer E. Taunkirch aus Eitelers, Offizierstellvertreter im Infanterie-Regiment 117. Lehrer G. Bohrmann in Weier in Oberlahnstein. Landwehrunteroffizier im Inf.-Regt. 118. \* Nord, 18. Dez. Der Bizefeldwebel Schulz hiesig und der Gefreite Bernhard Schulz, Nr. 27, wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



# Weihnachts-Angebot.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich

Jacken-Kleider

Damen-Mäntel

Kinder-Mäntel

Hüte u. Pelze

Benützen Sie diese nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

**Modehaus Schönebaum, Limburg,** am Bahnhof.

Einzigstes und größtes Spezial-Geschäft für moderne Damen-Bekleidung am Platze.



Am 30. Oktober starb den Heldentod für das Vaterland das langjährige Mitglied unseres Philisterzirkels, Herr

**Referendar Dr. Albert Sachs**  
Offiziers-Stellvertreter im Inf.-Regt. 172.

Das ihm bereits verliehene Eisene Kreuz, sowie die Beförderung zum Leutnant der Reserve, hatten ihn lebend nicht mehr erreicht. Wie er bis zu seinem Tode uns und unseren Idealen stets Treue bewahrt hat, werden wir auch seiner stets in Treue gedenken.

Ein Seelenamt für den verstorbenen Kartellbruder wird Mittwoch, den 23. d. Mts., vorm. 9 Uhr im Dome zu Limburg gelesen werden.

Wir bitten um möglichst vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder, auch der auswärtigen.

Der Philisterzirkel „Limburg“  
des Verbandes der kathol. Studentenvereine Deutschlands.

### Todes- + Anzeige.

Gottes unerforschlichem Ratsschlusse hat es gefallen, meinem guten Mann, unsern treubeforgten Vater seiner Kinder, unsern Bruder, Schwieger-sohn, Schwager und Onkel

**Johann Geis**

ganz unerwartet infolge eines Unglücksfalles, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente der kathol. Kirche, im Alter von 36 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Eva Geis.**

Diebstohlen, Dehn, Limburg, 17. Dez. 1914.  
Beerdigung: Sonntag morgen 9 1/2 Uhr.  
Traueramt: Montag morgen 7 Uhr.

**Jauchepumpen**

empfehlen **Andreas Diener.**

Für unsere Krieger!

**Taschenwärmöfchen**

großartig bewährt, zu haben bei

**F. Müller, Eisenhandlung, Limburg.**

Inb.: Th. O. Fischer.

## Mein heutiges Weihnachts-Angebot

ist nicht ein Angebot, das zum Kaufen Veranlassung geben soll, sondern **die billigen Preise** sollen für jeden Kunden geradezu eine **Weihnachtsgabe** sein.

**Farbige Damen-Mäntel**

Wert bedeutend höher

Mk. 25.00, 21.00, 17.50, 13.00, 9.00

**Schwarze Damen-Mäntel**

Tuch und Kammgarn

Mk. 27.00, 22.00, 18.50, 13.75

**Herrn-Ueberzieher, Ulster, Capes, Bozener Mäntel und Anzüge**  
verkaufe zu staunend billigen Preisen.

### Militär-Unterkleider:

**Unterhosen, Jacken, Hemden, Leibbinden, Kniewärmer, Lungen- und Rückenwärmer, Strümpfe, Socken, wasserdichte Westen**

verkaufe noch zu alten Preisen.

**Kaufhaus Nathan Stern,**

Nur Kirchstrasse 10. **Montabaur.**

Spezialist in **Leder für Militäreffekten**

**S. Binswanger junior**

Frankfurt a. M.

Neckarstrasse 10

Telefon Hansa 1976

" " 1978

Verkauf findet

nur im Stammhause Frankfurt a. M. statt.

**Elegante Schuhwaren**

in tadelloser Ausführung empfiehlt billigst

**Jos. Grimm, Limburg, Kornmarkt 10.**

Reichhaltige Auswahl. (1073) Moderne Formen.



**Ofenschirme**

und

**Kohlenkasten**

empfiehlt 6835

**Andreas Diener.**

Hochprima

Wast-Gänse und Wast-Guten, Poularden, Capannen und Puten, Fasanen, Rebhühner, Rehrücken und Neulen, Gänse, sowie alles andere Wild u. Geflügel zu den billigsten Preisen.

**Heinrich Umsonst, Wild- und Geflügelhandlung, Bad Em, Telefon 211.**

NB. Da die Gänse dieses Jahres sehr rar sind, so bitte um baldigen Auftrag. 1921

2 gute Logis preiswert zu verm. auch an Militär. 9041 Domstraße 4.

Ein gut erhaltener Ofen billig abzugeben. 9027 Jeanfurterstraße 33.

Zuverlässige, stinte **Zeitungsträgerin**

für den Stadtbezirk gesucht Expedition des Nassauer Boten.

## Kino

Neumarkt 10.

Sonntag von 3 bis 11 Uhr.  
**Der Krieg im Film.**

1. Das Belgische Weib im Ostende in Kriegszeiten.
2. Einzug der Deutschen.
3. Artilleriekampf in den Dünen.
4. Engländer in Sicht.
5. Deutsche Marineposten.
6. Kampf geg. deutsche Kreuzer.
7. Lille.

**Der Fund der Goldgrube.**  
Mächtig wirkendes Drama aus den Goldfeldern Kaliforniens in 3 Akten.

**Eine moderne Eroberung.**  
Lustspiel in 1 Aufzug.  
**Ein Lichtstrahl in der Dämmerung.** Schönes Weihnachts-spiel.

**Nordlandsreise.** (Bergen, Sognefjord, Hardanger etc.) Ferner: Heiteres und Komisches.

### Zum Versand ins Feld

ist unstreitig die beste Batterie Prometheus Cylind. 10 Stunden Brenndauer. Reinweißes Licht. Größtes Regenerationsvermögen. **Nur 85 Pf.**

### Taschenlampen

(Feldpostart) in allen Ausführungen, Ia. Qualität, von **80 Pf.** bis **Mk. 4.50** an.

### Carbid-Laternen

Carbid, höchste Gasmenge, lose und in Dosen billigst.

### Feuerzeuge

tadellose Funktion. Ersatzes eine und Dachte. Mit Lampe, einzige zum Feldpostversand angelegene Konstruktion. **25 Pf.**

### Knallkorkpistolen

Ia. Qualität 25 u. 40 Pf.

### Knallkork

frische Sendung 100 Stück 85 Pf.

### Nic. Hohn,

Mechaniker.

Fahrradindustrie Limburg

Dieserstraße 7.

Filiale: Dier, Wilhelmstr. 3

Reparaturen an Maschinen aller Art. 6803

### Junger Weibger-Gefelle

sofort gesucht.

**Georg Fischer,**

Cafe der Vera- u. Barfüßerstr.

# Naßfauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzehnjährige kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Kleinstanzeigen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Nachnahme:**  
Nach 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Kaball wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

**Bezugspreis:**  
Viertelj. 1,50 Mk. ohne Befreiungsgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Wetterverzeichniss von Naßau.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nr. 293.

Limburg a. d. Rahn, Samstag, den 19. Dezember 1914.

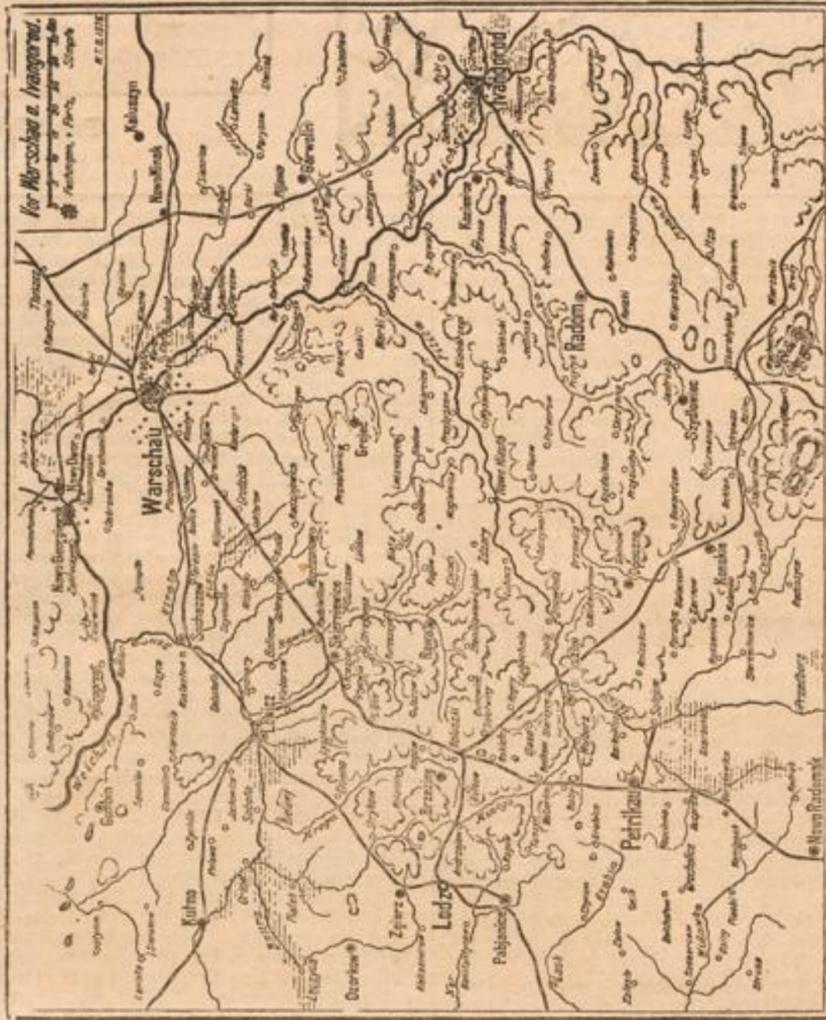
45. Jahrgang.

## Aus dem Tagebuch eines französischen Feldwebels.

Bei den Kämpfen um Babonne fiel einem bayrischen Jäger das Tagebuch eines französischen Feldwebels in die Hände, das ein interessantes Dokument für die bei den Franzosen herrschenden Zustände und Stimmungen bietet. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem 4. Mobilisierungstage, an dem der betreffende Feldwebel von Frau und Kind begleitet von seiner Heimat, Les Sables d'Ornonne in der Vendée an der atlantischen Küste, nach La Roche kommt, wo das 88. Landwehrregiment zusammengestellt wird. Er wird gleich mit der Funktion des Feldwebels der 12. Kompanie betraut, und am 11. August beginnt der Abtransport des Regiments nach dem nördlichen Kriegsschauplatz.

Das Tagebuch schildert dann ziemlich ausführlich die lange, eintönige Fahrt, die über Nantes — Angers — Chartres nach Versailles in das Weichbild von Paris führt und hebt besonders die Verstärkung hervor, die unter den Soldaten wie unter der Bevölkerung längs der Bahnstrecke herrscht. Am 19. sehen sie von ihrem Zuge aus in Mainlebon bei Chartres die großen Fabrikräume der deutschen Waggon-Gesellschaft, die, wie der Tagebuchschreiber mit Genugtuung bemerkt, von der dortigen Bevölkerung völlig zerstört waren. Am 20. finden wir das Regiment unweit Paris, wo es auf Abmarschbeehl wartet, der endlich in der Nacht des 22. kommt und es nach Templeuve, 12 Kilometer südlich Lille beruft. Bei Longueau, Eisenbahnknotenpunkt, 3 Kilometer südöstlich Amiens, verzögert sich die Fahrt etwas durch das Eintreffen von 4-500 belgischen Lokomotiven, die vor den Deutschen in rechtzeitiger Sicherheit gebracht worden waren. Am 23. August: Ausmarschieren in Templeuve. Auf dem Vormarsch nach Fretin wird ein deutscher Spion erdrosselt, der von einer Französin, die an einen Deutschen verheiratet war, verraten worden war. Dann Zusammenstoß mit einer Patrouille vom 27. Manen-Regiment, von der 3 Mann blieben, die anderen gefangen wurden. Die Patrouille lebte aber ihre Aufgabe glänzend gelöst zu haben, denn dann heißt es wörtlich weiter:

Unser Regiment wird an der Ferme de Bourneuil plötzlich von einer deutschen Batterie überfallen. In einem Augenblick geht das Gehört in Klammern auf, und ehe wir uns versehen, ist unter 2. und 3. Bataillon die über die Hälfte des Bestandes ausgerieben. Es ist 9 Uhr vormittags. Ein heftiger Kampf entwickelt sich in der Ebene von Bouvines; viele meiner besten Kameraden fallen und erst 2 Uhr nachmittags verstummt das Feuer. Die ganze Bevölkerung von Fretin flieht, Weiber, Kinder usw.; alle sind von einer furchterlichen Panik befallen. Unserem General Percin konnte das Erscheinen der deutschen Batterien noch rechtzeitig gemeldet werden, aber ohne etwas für unsere Sicherheit zu tun, behauptet er fest durch seinen Feldherrn festgestellt zu haben, daß es eigene Artillerie sei. Er wurde jedoch bald eines anderen belehrt, aber es war bereits zu spät — eine ernsthaft Panik innerhalb unserer Regimenter war die Folge seiner Unentschlossenheit. General Percin wurde am selben Tage handrechtlich erschossen. Am 24. August bezogen wir eine Anstaltsstellung bei Seclin, lediglich Nils, für die zurückziehende Infanterie und Jäger, die allen, nur keiner Armer mehr gleichen. Der Tagebuchschreiber beklagt sich dann bitter über das Verhalten der dortigen Bevölkerung, die sie an die Deutschen verraten und verkauft hätte und begründet es mit dem häufigen Verraten von Spionen, wovon an diesem Tage besonders eine Frau Erwähnung findet, unter deren Plonie eine Briefkiste gefunden wurde,



mit folgendem Zettel: „Raubzuge uncinne“ mbar — Nille ohne Belastung.“ Das Regiment geht in aller Eile gegen Lens zurück und besetzt in Arras Quartiere. Um 3 Uhr nachts Alarm u. d. Bredien in das 2 1/2 Kilometer entfernte Bully Grenay; von dort soll es um 11 Uhr per Bahn nach Abbeville gehen.

Als wir — schreibt der Feldwebel — nach Stündigen Warten endlich um 6 Uhr früh abrückt und in Bully Grenay ankommen, heißt es, die Bahnverbindung sei vorläufig unterbrochen und wir sollten bis auf weiteres wieder nach Arras zu. Eine solch jämmerliche und kolossale Führung nahm uns noch das bisher Besten, das wir in unsere Führer hatten, und wir' er allen möglichen Verwünschungen ging es zurück ins Quartier. Um 11 Uhr 30 nachts bereits wieder Alarm in 1/2 Stunde standen wir abmarschbereit. Da heißt es, Abmarsch erst um 3 Uhr, wir könnten wieder schlafen gehen. Ein Wunder, daß es jetzt nicht zu einer Reuterei kam, denn die Leute schrien und stürzten wie verrückt; aber mit Recht, denn nun werden wir schon 5 Tage und Nächte auf die Weise herumgezerrt. Und wären die Deutschen in diesen Tagen gegen Arras und Bully vorgedrückt, sie hätten entweder die ganze Division in Grund und Boden geschossen oder abgefangen. Es ist traurig

— schließt dieses Kapitel — so mit der Landwehr umzugehen, keine Artillerie, keine Kavallerie, nichts, nichts, sondern ein kompletter S... stahl!

Am 28. neuer Befehl: Das Regiment geht zurück auf Aubigny 12 Km. nordwestlich Arras, das 3. Bataillon bezieht nachts Vorposten nördlich davon! Wieder Verhaftung eines deutschen Spions in Camblain, der dort seit 2 Jahren ansässig war. Am nächsten Tag hören wir nordöstliches Artilleriefeuer aus der Gegend von Arras, und es wird uns bekannt gegeben, die Deutschen hätten an diesem Tage allein 30.000 Mann verloren, die eigenen Verluste seien aber auch sehr groß, ein Glück nur, daß die deutsche Artillerie so wenig lange. Aber trotzdem geht es weiter zurück gegen Amiens-Abbeville, und beim Ueberqueren der Somme werden alle Brücken gesprengt. Die Unordnung im Regiment verschärft sich von Tag zu Tag, das öftere Verbot der Oberst der Nachzügler mit seinem Revolver, und so geht es in einem Wirrwarr dahin bei großer Hitze, ohne Tag und Nachtruhe. Die Führung ist höchst mangelhaft und besonders die Reservebatterien sind von einer geradezu himmelschreienden Unfähigkeit; äußerlich flottes Auftreten, im Feuer aber nehmen sie noch vor den Mannschaften Reichs. Ermattet und ausgehungert kommen wir am Nachmittag des 31. nach Doucinourt, 12 Km.

südöstlich von Abbeville, wo wir kampieren sollen. Der Unmut der Mannschaften war so groß, daß sie den Wagen, in dem die Kleider und das Eigentum unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Kamerade waren, kurzerhand plünderten. Und diesem traurigen Schauspiel sahen unsere Herren Offiziere, die nicht mehr die geringste Autorität hatten und auch keine Anstrengung machten, sie aufrecht zu erhalten, gelassen zu. Alles floh umher, hier ein blutiger Mantel, dort ein Käppchen, da Briefschaften, dort Photographien von den Lieben zu Hause; vor nichts scheuten die Blünderer zurück, nicht einmal vor dem Eigentum unserer armen Waisenbrüder, die so nutzlos und feige in den Gefilden von Bouvines geopfert worden waren. Ja, auch Zivilisten plünderten mit und mit Begierde bereicherten sich alle an den von den Offizieren preisgegebenen Sachen. Wie sollen wir noch, wenn man solches mit angesehen hat, vor solchen Führern Respekt haben. Wir schloßen uns, weil Frankreich uns braucht und ruft; wir kämpfen für unser Hab und Gut, für unsere Weiber und Kinder. Aus Vertrauen zu unseren Vorgesetzten — niemals! Das sind völlig unfähige Menschen (Ce sont des nullités absolues.)

Immer noch in Auflösung geht es landeinwärts in die Gegend von Rouen, wo die Landwehrarmee neu zusammengestellt werden soll. Die Ordnung im Regiment wird allmählich etwas besser, denn den Führern sind von der Oberleitung strengste Weisungen zugegangen. Am 6. September endlich am Ziel, beziehen wir bis zum 11. Quartiere in Quincampoix, 3 Kilometer nördlich Rouen. Unterwegs schloßen sich uns drei arme, halbverhungerte Kinder mit ihrer Mutter an, denen wir Nahrung und Quartier gaben und die uns 3 volle Tage folgten. Am 11. nachmittags geht es von neuem weiter, diesmal gegen Amiens; in Normantville, ungefähr 25 Kilometer östlich von Rouen wird uns von den Bewohnern ein herzlich schlechter Empfang bereitet und uns alles verweigert. Unterwegs wurden uns große Siege (?) der Engländer bekannt gegeben und es scheint, als habe sich die Lage dank deren Unterstützung zu unseren Gunsten gewendet. Am 13. September wird bei Norviller, halbwegs zwischen Rouen und Amiens, Parade über 10 Landwehrdivisionen, nahezu 120.000 Mann abgehalten.

Weiter erwähnt unser Sergeantmajor noch keine Beförderung zum Feldwebel unterm 15. September und einen längeren Aufenthalt in einem Schloße östlich von Amiens, wo es ihnen besonders gut geht und in dessen Nähe sie Stellungen für schwere Geschütze ausheben und dann als Artilleriebedienten einmischen. Das Tagebuch bricht dann am 22. September ab.

## Der Weltkrieg.

Nicht Deutsche gegen 1051 Russen!

Obergendarm Szepvat von der ... Reserve-division (früher Gendarmenwachmeister in Gr. Lappienen, Kreis Niederrhein) erzählt in einem Feldpostbrief folgendes Reiterstückchen, für das er das Eiserne Kreuz erhalten hat:

„Es gelang mir durch einen Trick mit 7 Mann 22 russische Offiziere und 1029 Mann gefangen zu nehmen und dazu 7 Maschinengewehre zu erbeuten. Der Vorfall spielte sich wahrheitsgetreu wie folgt ab:

Auf meinem Patrouillenritt erfuhr ich, daß in dem Dorfe St. sich circa 60 bis 80 Russen aufhalten sollten. Ich war der Ansicht, daß es sich nur um verstreute kleinere Abteilungen handeln könne und entschloß mich, sie gefangen zu nehmen. Mit meinen zwei Feldgendarmen und fünf hinzugezogenen Jägern marschierte ich nach der genannten Ortschaft. Das Gelände eignete sich zu meinem Vorhaben ausgezeichnet. Die Jäger stellten ich, als ob

## Der Brandstifter.

Eine Bonner-Geschichte aus dem Tausend

Selbstverständlich hatten sich sowohl die Brandstifter wie die Versicherungsgesellschaft geweiht, für den durch absichtliche Brandstiftung entstandenen Schaden aufzukommen. Jedoch an ein Wiedererbauen der zerstörten Gebäude vorläufig nicht zu denken war. Wärme und die wie am Tage nach dem Feuer lag die Brandstätte, einen man-gemeinen breizlichen Geruch verbreitend, der das ganze Haus durchzog, zu jeder Stunde an das Gelebene erinnerte und den wenigen, sich noch aus Regierende einfindenden Wästen den Aufenthalt in der „Kinde“ zu einem unbequamen inwendig.

Im Gegensatz zu der niedergedrückten trübseligen Stimmung, welche sich Frau Rother bewähren hatte, war Gustel gefasster und sah dem Kommen, wenn auch nicht mit Hoffnung, so doch mit einem Gefühl entgegen, als könne nicht alles so schlimm kommen, wie die Mutter befürchtete, als müßten Ereignisse eintreten, die eine Besserung zum Besseren bringen würden. Gerade der Umstand, der die Mutter fast verweifeln ließ — das Fernbleiben des Bürgermeisters und seines Sohnes und die sich hieraus ergebende Folgerung, daß die Absicht um sie, Gustel zu werden, angesehen worden war, erschien ihr wie ein Lichtblick. Warde sie doch dadurch ganz von selbst des Verstandes entbunden, das sie der Mutter gegeben hatte und was sie doch nicht mehr gestungen, ihr vergessentlich, das sie an der Seite des braven August Premier zu finden hoffte, den Verhältnissen zu opfern. Wie ein Gefühl der Erlösung, von etwas Schmachlichem empfand sie den Rückzug des Bürgermeistersohnes. Ueber ein Jahr lang hatte er um sie geworben; sein Vater hatte die Werbung augenscheinlich unterstützt — ihr zur Ehe getragenes passives Widerstreben hatte die Werbung des jungen Mannes offenbar immer mehr entfacht und mit bangem Herzen hatte Gustel darauf gewartet, daß er mit einem offenen Antrage hervortreten werde, den sie, ihrem der Mut-

ter gegebenen Versprechen gemäß, nicht ablehnen hätte dürfen. Das über ihr Haus hereingebrochene Unglück hatte sie vor dem gesuchten Antrage bewahrt; der verheiratete, aber unendlich willensschwache Mann hatte dem Gebot des energischen Vaters zufolge jede Beziehung zu ihr abgebrochen — Gott sei dank! Der war auch einer von den Fremden gewesen, von welchen in der Not tustend auf ein Lot geben! Wie hoch stand dagegen der bescheidene August mit seiner immer heiteren zuverlässigen Gemütsart. Unentwegt hielt er zu ihnen, fand sich allabendlich nach seinem schweren Lagerort für ein Stündchen ein und suchte den Frauen Trost und Hoffnung zu spenden. Weder des kalt abweisende Benehmen Frau Rothers, noch die ihm kurz nach dem Brande von Gustel unter Tränen gemachte Mitteilung, daß er nach Lage der Dinge, so sehr sie ihm zugetan sei, nicht auf ihre Hand rechnen dürfe, verdrängten ihn — im Gegenteil beharrte er auf dem Standpunkte, daß er unter seinen Umständen auf seine Rechte verzichte und den Kampf mit aller Begehrung aufnehme. Die Mutter und Schwester, so allzu auch er unerschütterlich an die Unschuld des nun schon seit sechs Wochen in Untersuchungshaft sitzenden Sohnes des Hauses und verdrängte sich hoch und teuer, daß alles ganz anders ausfallen würde, wie es die Welt voraussetze; dafür spreche nicht nur seine innerliche Ueberzeugung, daß Ernst einer Tat, wie man sie ihm gadiichte, nicht fähig sei, sondern auch ein Umstand, dessen er vorläufig keine Erwähnung tun dürfe, der aber ganz geeignet sei, eine überraschende Wendung in die Sache zu bringen. Wenn August Premier mit seinem blonden Krauskopf, den blühenden braunen Augen und dem treubereitigen Gesicht abends den Frauen gegenüber saß und in seiner lebhaften Art die Zukunft in rosigem Lichte zu malen suchte, dann teilte sich unwillkürlich seiner lieben Gustel etwas von seiner Zuversicht mit und selbst Frau Rother, die alles kommende nur grau in grau sah, hörte mit einer Niene zu, in welcher sich ein leiser Schimmer von Hoffnung ausdrückte. Sie hatte sogar einmal die müde Frage an den jungen Mann

gerichtet, was ihn zu seiner Unversicht berechtigte und als August erwiderte, daß er vorläufig unmöglich Auskunft geben könne, weil ihm unüberbrückliches Stillschweigen auferlegt worden sei, da sich es, als ob die Persönlichkeit des allabendlichen Besizers bei Frau Rother an Interesse gewinne. Jedenfalls legte sie ihr süßes Weien gegen den jungen Mann nach und nach ab und dandete schweigend, daß er von seiner zukünftigen Zugehörigkeit zur Familie wie von etwas Selbstverständlichem sprach — mochte dies von ihrer Seite gleichgültige Ergebung in alles, was noch kommen konnte, oder die Ueberzeugung sein, daß gegen August Premier als Mensch durchaus nichts einzuwenden sei. — Vielleicht erkannte sie es auch an, daß August fast der Einzige aus dem Dorfe war, der im Unglück treu bei ihnen aussah und trotzdem er selbst mit Arbeit überhäuft war fast jeden Tag sich eine oder zwei Stunden abrang, um dem alten Verhord auf dem Felde zu helfen. So konnte trotz der Abwesenheit Ernsts die Ernte, besonders der reiche Ertrag an Kellerobst eingebracht werden, so daß wenigstens für die nächste Zukunft gesorgt war.

Heute Abend war August Premier früher wie sonst gekommen und hatte den beiden Frauen mit triumphierender Miene mitgeteilt, daß die von ihm vorhergesagte Wendung in dem Prozeßverfahren gegen Ernst Rother jetzt wirklich eingetreten sei. Auf die verwunderte Frage Gustels, woraus er das schätze, hatte August ein Schriftstück aus der Tasche gezogen und dasselbe mit den Worten entrollt:

„Jetzt denk ich, darf ich Euch sagen, was ich gleich noch dem Brand herausgefunden hab — jetzt wird der Herr Untersuchungsrichter mir mehr dagegen habel!“  
Und das Schriftstück von sich haltend, las er:  
„In der Strafsache gegen den Landwirt Ernst Rother aus Oberhausen, Kreis Camberg, wegen Brandstiftung werden Sie hiermit aufgefodert, am 5. Oktober 18... vor dem unterzeichneten Untersuchungsrichter, vormittags elf Uhr, auf Zimmer 18 des Gerichtsgebäudes hier zu erscheinen,

um nochmals über Ihre am 18. August zur Entlastung des Angeklagten gemachten Angaben vernommen zu werden.

Biesbaden, 3. Oktober 18...“

Der Untersuchungsrichter.  
Dr. Weizsäcker.

Verständnislos schrien die beiden Frauen den Leser an, und Gustel fragte: „Zur Entlastung des Angeklagten gemachte Angaben? Ja, August, was hast du denn für Angaben gemacht? To wisse wir ja kan Wörte davon!“

„Des will ich dir schon verrote, Gustel, jetzt nochdem der Elau ins Rolle zu komme scheint! Du machst doch, daß ich demols noch bei dir da in der Bertsstuh geise hab, wie des Feuer ausgebroche ist! Ich bin heraus, hab ge'olte W'e und wie die Schandarme nochherden Ernst zu B'her do herein geführt hawe, bin ich von der Küch aus hinne r die Einhäuf geschlupft (geschlupft) an hab alles mit angehört. Der Ernst hat doch behauptet, daß ein Kanerer die Scheuer angezündet hat un daß der Sterl wahrscheinlich in de Hochgrabe gelbrunge war, weil ihn die Schandarme mit loanu Tage geise wollten hawe! Der Wochtm'iter hot's ihm nit gelaabt hat auch nit druh gebört — wir's lei Pflicht gewese war, wie die Mutter geisat hot, daß der Hochgrabe unersucht müßt wer'n! Ich aber hab gewart, bis es ganz hell gewese is und bin dann emol in den Grabe hineingestiege, der, jo, wie du machst, grad hinne Eurer Scheuer z'emlich tief is. An was glaubst du, was ich do gleich gewohr bin wor'n? Deulich hot mer geise, daß an der sane Seit anner in den Grabe hinnewergerückt is un dicht an Wasser hot en Werschlump gelege, der noch Petroleum gestunke hot. Ich heb ihn uff un do sähl ich etwas Sartes — e Weiser hot in dem Berg gestekt, e Zoidenmesser mit viel-leicht fünfz Klinge, erer Säg, erer Scher, erer Feil un allem mögliche Zeug — des nämlich W'el-se, was ich schon mehr wie wanzig Mal bei am geise hab der immer Staat damit gemacht un es jedem gezeigt hot, der's sehe wollt!  
(Fortsetzung folgt.)



Das königliche Schloss auf der Wawel zu Krakau.

die die Spitze darstellten, auf Schneite vor dem betreffenden Gebot auf. Nun sprengte ich mit meinen zwei Feldgendarmen auf das Gebot. Im ersten Augenblick sah die Sache sehr kritisch für mich aus, denn der Hof wimmelte wie ein Ameisenhaufen von Russen, auch die Säulen und Ställe schienen mit Russen gefüllt. Ich behielt fast Mut. Auf meine energische Frage, ob ein Offizier da ist, der deutsch kann, trat ein Hauptmann vor und sagte: „Nun wohl, Herr Kapitän, ich kann deutsch.“ Darauf meine Antwort: „Erklären Sie Ihren Offizieren und Mannschaften folgendes: Unter Infanterieregiment im Anmarsch hierher. Spitze (auf die Spitze deutend) fordern jene Höhe besetzt, Artillerie dahinter in Stellung. Ich gebe Ihnen den einzigen Rat, sofort die Waffen niederzuliegen und sich zu ergeben, andernfalls das Feuer gegen Sie sofort eröffnet wird. Verlangt habe ich verboten zu schießen, fällt hier aber ein Schuß, so ist dies ein Zeichen, daß ich beschossen werde, und Sie werden sofort in Grund und Boden geschossen.“

Die Wirkung war großartig. Die Offiziere legten die Waffen ab und traten auf meine Anordnung sofort vorne an, die Mannschaften folgten, worauf der Anmarsch begann. Als ich mit der Spitze etwa 100 Meter hinter dem Gebot war, kamen aus der rechten Flanke, etwa 100 Meter entfernt, noch 50 bis 60 bewaffnete Russen, die mich in eine sehr gefährliche Lage bringen konnten. Ich wußte jedoch den russischen Hauptmann, die Leute durch Zeichen zum Niederlegen der Waffen zu veranlassen, worauf diese sich der Kolonne anstellten. Wenn sollte mich plötzlich für einen verrückten Offizier gehalten, so daß meine Befehle sofort und aus genauester Befolgung wurden. Als die Russen jedoch sahen, daß sie von mir irreführend waren und ich keine Truppen zur Verfügung hatte, mußte ich recht langsam und energisch sein, um die große Zahl der Gefangenen mit 7 Begleitmannschaften den zirka 7 Kilometer langen Weg zu führen. In W. erhielt ich etwa 40 Begleitmannschaften, und es gelang mir darauf, den Transport in später Abendstunde nach G. zu bringen.

**Das Glend im russisch-Polen.**

Perlin, 17. Dez. Der *Messenger* veröffentlicht dem Berliner Lokal-Anzeiger zufolge ein Telegramm aus Warschau, das das Glend in russisch-Polen schildert. Das Thermometer ist auf 8 Grad Wärme gesunken. Hunderte von Verwundeten treffen täglich in Warschau ein. Viele von ihnen haben Starckamp und erfrorene Gliedmaßen. Dazu kommen zahllose verarmte Flüchtlinge; 15 000 von ihnen fallen schon der Armutplage zur Last. Das Land, das für eine Williarde Getreide erzeuge, ist eines großen Teiles seines Viehbestandes beraubt; an Lebensmitteln ist Mangel, die Stroh-, Metall- und Textilindustrie, die Werte in der Höhe von 750 Millionen Rubel herstellten, sind lahmgelegt, weil die stahlensicheren in den Händen der Deutschen sind. Ueber 300 000 Arbeiter sind brotlos. Auf dem Wege nach Skierowice sah der Berichterstatter namenloses Elend. In Skierowice herrscht Hungernot; die Hälfte der jüdischen Einwohner, die den ganzen Handel innehaben, ist wegen Spionageverdachts ausgewiesen, alle ihre Väter sind gefoltert und erschossen. Die Deutschen können, so behauptet der Berichterstatter, den Viehbestand jedes einzelnen Gebots und heben bei Konquisitionen ihre Kenntnisse. Diese Lathode wird den Juden zur Last gelegt. Auch das Reformationswerk der Deutschen, besonders an den Eisenbahnen und Brücken wird geschädigt. Die Bevölkerung sagt, daß die Deutschen ihres Sieges sicher seien und nach der Bestrafung Frankreichs und Rußlands mit England abreden würden.

**Unpolitische Zeitläufe.**

(Köln, unterl.) Berlin, 18. Dezember. Wie schon wäre es gewesen, wenn nach dem Vorschlag des H. Vaters am Christliche die Waffen gerührt hätten. Dann würden unsere Soldaten einige Stunden in stiller Besagtheit sich um ein Ding gekümmert haben, das mit keinem Grün und keinem Lidern einem Weihnachtsbaum ähnlich gesehen, und sie hätten „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen und mit dem Blick auf die Liebesgaben sich in die richtige häusliche Bescherung hineingeträumt. Ungefragt hätte man dann am Weihnachtsmorgen einen feierlichen Gottesdienst veranstaltet können, eine Christmette in dem allergrößten Dom, den Gott selber erbaut hat, unter dem Dämelsgewölbe, an dem einst der Stern von Bethlehem den Weg zur Strippe zeigte. Seele und Leib wären wunderbar getrüffelt und erfrischt worden in dieser gemächlichen und andächtigen „ufe. Aber die russische und französische Regierung haben es nicht gewollt. Die hatten kein Verständnis für die väterliche Anregung von Rent, keinen Sinn für eine Weihnachtsfeier, kein Mitgefühl mit den trostbedürftigen Soldaten. Die „Barbaren“ dagegen waren mit Freunden bereit, auf den menschenfeindlichen und gottesfürchtigen Vorschlag des H. Vaters einzugehen. Es kann der Welt nicht ein ruhiges Weihnachtsfest feiern, wenn es dem bösen Rachbar nicht gefällt. Unsere Truppen im Felde müssen sich also so gut behelfen, wie es nach der örtlichen Kriegslage zu Weihnachten eben geht. Aber wenn auch die Feinde die häusliche in den Schützengräben, Wäldern und Quartieren, die religiöse im Feldgottesdienst oder in Einzelandacht unter der freien Bedrohung vom Feinde kurz und knapp gehalten werden muß, es wird doch die frohe Volkstrost von

Weltlichkeit auch in die Herzen der Kämpfer dringen und der verheißene Heiligkeit ihnen als Lohn ihrer Mühen und Opfer erscheinen.

Was macht Stille und zähe? Die Hoffnung. Und Weihnacht ist gerade das Fest der Hoffnung, wie Oftern das Fest des Glaubens und Pfingsten das Fest der Liebe. In Weihnacht wurde das große Werk der Weltberührung noch nicht vollendet, sondern begonnen. Das Heil der Welt begann in dem kleinen, jarten Kinde zu keimen. Der Weg zum verheißenen Frieden führte durch viel Not und Leid und Blut. Am zweiten Weihnachtsfest gedenken wir des ersten Märtyrers, der sein Blut vergießen mußte zur Ehre Gottes und zur Förderung der Wiedergeburt der Welt. Dann folgt das Gedächtnis der unschuldigen Kinder von Betlehem, die ebenfalls als Opfer am Altar des Heils fielen. Die ganze Geschichte ist voll Opfertaten von Heiden und Seldinnen, die für Glauben und Recht, für Gottes Ehre und der Mitmenschen Heil alles dahingeben bis zum letzten Hauch. Die Opfer waren nicht vergebens; sie fanden ihren Lohn nicht bloß im Jenseits bei dem ausgleichenden Richter, sondern sie bildeten auch die Grundzüge für den sittlichen und materiellen Fortschritt des Menschengeschlechts. Das Gute kann nur liegen, wenn die Guten ihre ganze Kraft des Leibes und der Seele rückhaltlos einziehen in todessüßiger Pflichterfüllung. Wer das tut, gehört auch zu den Märtyrern, und wenn er sein Leben hinbringt für die gute Sache, so darf er hoffen, zu den unschuldigen Kindern geliebt zu werden. So steht die Hoffnung mit zwei ausgebreiteten Armen auf dem Schlachtfeld; es winkt der Lohn im Jenseits für den guten und togtreuen Muet und zugleich das Bewußtsein, daß die Opfer heilsame Früchte bringen werden für die Angehörigen, die Volksgenossen, die ganze Menschheit.

Woge von dem Weihnachtsstern frische, frohe, hellste Hoffnung herniederstrahlen in die Herzen und Hände der wackeren Kämpfer und Dulder.

Und auch wir Heimgeliebten frischen zum Heile unsere Hoffnung auf eine triebkräftige Hoffnung, die sich in rüstigem Schaffen und gäbem Aushalten befindet.

**Hoffnung hebt den Kopf.** Wer als guter Christ und braver Deutscher fest auf beiden Füßen steht, der denkt nicht an eine matte, bedrückte und geknickte Weihnachtsfeier, sondern sucht sie vielmehr so frisch und flott und frohgemut zu gestalten wie es nur eben möglich ist.

Von der falschen Sparankeit haben wir hier schon öfter warnen müssen. Ich möchte vor Zoreschluß, zum „goldenen Sonntag“, die Warnung noch einmal wiederholen. Jede Familie muß sich natürlich nach ihrer Deke strecken. Aber wenn es noch eine leidliche Deke hat, so zieht die Weine nicht frammhaft bis ans Knie. Soziale nicht die Weihnachtsbescherung sei ein Luxus, den man sich in den schweren Zeiten nicht gestatten dürfe. Das ist eine Anekdote für Geizhälse oder Anstänomster. Nein, die Deutschen rechnen auf eine gewisse Beschränkung gemäß den vorhandenen Mitteln. Wenn sie ausbliebe, so wäre das eine bittere Enttäuschung, eine Störung der Feststimmung und unter Umständen eine Gefährdung der Strebsamkeit. Wo eine Einschränkung wirklich notwendig ist, da müssen sich natürlich alle fügen, und die Einschränkungen werden es gern tun. Doch löst sich auch aus beschränkten Mitteln ein schöner Rued erreichen, wenn man bei der Auswahl mit geistvoller Klugheit voraht. Ueberhaupt bezieht ja die rechte Gesinnung darin, daß man gerade das ausjudet, was dem Empfänger besonders lieb und nützlich ist. Sieht in die Seele des Empfängers zu verstehen, darauf kommt es an. Die Kostbarkeit des Geschenkes wird weniger durch den Preiswert bestimmt, den der Verkäufer daran geknast hatte, als vielmehr durch die Sachweise, die es beim Empfänger findet, und da fällt der soa. Affektionswert gewidrig in die Waagschale, d. h. der Empfänger würt das freundschaftliche Verhältnis für seine besonderen Wünsche und Bedürfnisse, er schätzt die Liebe und Rärtlichkeit mit ein.

Dieser Tage las ich einen warmen Aufruf eines Vaters, der seine braven Kinder veranlaßt bot, auf ihr Weihnachtsfesten zu verzichten und dafür je eine Weihnachtskiste an die Soldaten zu schicken. Er meint, so solle man alle Kinder zu patriotischer Opferwilligkeit erziehen. Das hat bei mir Weisfall ausgelöst, aber auch gewisse Bedenken. Gewiß ist es gut und schön, die Kinder durch Belehrung und sonstige Anregung (ohne Druck und Zwang) anzuleiten, daß sie aus ihrem Erwerbissen kleine Beiträge geben für die Liebeswerke an untern Soldaten oder deren Hinterbliebenen. Auch die Selbstlosigkeit zur Beschaffung einer Geschenkliste ist loblich. Doch würde ich raten, diesen oberweltlichen Wintern doch nicht die ganze eigene Weihnachtsbescherung zu entschieben. Sonst könnte doch in den Gemütern, die noch zart und schwach sind, eine gewisse Enttäuschung und Mißstimmung, vielleicht sogar Mißtraut gegenüber bestimmten Personen Platz greifen. Man darf niemand über seine Kräfte versuchen. Wenn mit den Eltern das volle Opfer vereinbart sein sollte, so kann immer noch ein Enkel oder eine Tante oder sonst ein Vertreter des Christendoms als Lückenbühler einziehen.

Dazu kommt noch die volkwirtschaftliche Erwägung. Ja, das geht nun einmal nicht anders. In diesen Kriegsjahren darf man nicht seinen eigenen Trieben die Biigel freigeben, sondern muß bei allem und jedem bedenken: Wie wirkt das auf die

Gesamtheit? Was würde dabei herauskommen, wenn die anderen Leute ebenso handelten, wie ich und meine Familie? Wir haben ja schon einige Erfahrungen gesammelt auf diesem Gebiete. Da waren im Anfang des Krieges überbordliche Leute bestrift, in ihrem Haushalt möglichst viel Vorräte an Lebensmitteln usw. anzuhäufeln — die unnatürlich. Nachfrage nach gewissen Sachen führt zu unnatürlichen Preissteigerungen — bis dann allmählich die Erkenntnis durchdrang, daß die Vorräte nicht bloß überflüssig, sondern sogar schädlich war. Dann das frampfhafte Ankaufeln und Versteden von Hartgeld. Auch das führte zeitweilig zu Störungen und Schäden im Verkehr. Jetzt haben alle Leute, die nicht ganz mit Blindheit geschlagen sind, das Zerbrechen und Verwerfeln dieser Münzsammlung erkannt und fühlen sich sehr wohl bei der Abkürzung des Geldes an die Reichsbank. Auf einem falschen Wege waren ferner die Prediger der unbedingten Sparankeit, die sogar den wohlhabenden Leuten den Rat gaben, alle entbehrlichen Ausgaben zu unterlassen, nichts für sich, Luxus oder Vergnügungen aufzugeben. Darauf kam bald die Antwort: Wenn die wohlhabenden Leute nichts mehr ausgeben, so sammeln sie selbst freilich Vermögen an, aber auf Kosten des Mittelstandes und der Arbeiter, die erwerblos und brotlos werden, und zum Schaden des ganzen Volkes, das in heilloser Verwirrung und Not gerät, wenn nicht der Handel und Wandel im alten Gleise bleibt.

Leben und leben lassen! Das ist die einzig richtige Parole in den Kriegsjahren. Man muß nicht allein an sich und seine Familie denken, sondern stets an das Gesamtwohl.

Wenn nun alle Kinder zu Weihnachten auf ihre Bescherung verzichten und dafür lauter Soldatenkisten abgeschickt würden, wo würden dann die Spielwaren bleiben und die Kleidungsgüter und die Bücher oder sonstigen Requiriten, die für die Jugend beizubehalten werden? Das gäbe eine harte Folge wäre verhängnisvoll, nicht allein für eine Reihe von Geschicktesten, die gerade in dieser schweren Zeit auf den Weihnachtsmummen erst recht angewiesen sind, sondern auch für die Arbeiter, die ihr Brot verlieren, wenn die von ihnen hergestellten Sachen liegen bleiben. Man denke vor allem an die Heimarbeiter in Driehäusern. Daß man entschieden gewart werden vor einer übertriebenen Einschränkung der kindlichen Bescherung. Es ist genug mit den Särculen, die die wirtschaftliche Not zieht. Wer etwas übrig hat, der tue zu Weihnachten seine Hand so weit als möglich auf. Dadurch macht er sich nicht allein um seine Familie verdient, sondern um das ganze Volk. Denn wir können nur siegreich durchhalten, wenn unser Handel und Wandel in geregelterm Gange bleibt.

Die beste Art des Wohlstuns ist die Beschaffung von lohnender Arbeit.

Denkschrift stark. Deshalb ist es auch imstande, Weihnachten in gewohnter Weise zu feiern. Es genügt, wenn wir die häusliche Feier auf der alten Höhe halten. Die religiöse Feier muß von Rechts wegen sich erhöhen, denn Not lehrt beten.

**Wüchertisch.**

Vorher Dr. R. im Rheinland schreibt uns: „Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß unsere braven tapferen Soldaten, besonders in den Vazaretten in erster Linie, gute Erbauungs-Literatur neben guter Unterhaltungsliteratur als Liebesgabe zur Verfügung gestellt werden sollte. Für die so erusten Kriegsjahren gibt es kaum eine schönere und ergreifendere Lektüre als gerade die Darstellung des Ecce homo in A. R. Emmerichs: Bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi, herausgegeben von Clemens Brentano. Klusticher und lebenswahr kann kaum dieses alles Menschliche wendliche übertragene Leben, Leiden und Sterben unseres Erlösers dargestellt werden. Das Buch (Verlag v. Weidberg, Esnastrich, gebd. 1,50 M.) verbreitet über alles irdische Leiden eine gewisse göttliche Weisheit und weckt unergreifliche Endrücke.“ — Am selben Verlag sind die trefflichen Erzählungen: Bibentan, Fobiola, Neuman, Skollista, Conscience 5 Bände, Solping 2 Bände, jeder Band gebd. nur 1,50 M. erdienen.

**Weihnachts-Almanach der Herderischen Verlags-handlung zu Freiburg i. Br. 1914.** In unserer so großen Zeit des Völkerrings wird man auf dem Weihnachtsstische ein gutes Buch als treuen Freund während der langen und oft so bangen Winterabende nicht missen wollen, ja weniger noch als bisher. Mit Spannung durchblättern wir daher den allbekanntesten und wohlbevorbereiteten Weihnachts-almanach der Herderischen Verlags-handlung zu Freiburg im Breisgau. Infolge der Kriegszeit ist er in diesem Jahre etwas weniger umfangreich, immer mehr erkannt waren wir ob seiner Vielseitigkeit, denn er bietet auch jeder jedem etwas, die einfachsten wie die verwöhntesten Wünsche können befriedigt werden. In die Augen fallen zuerst die billigen Kretzgeschichten, von denen jedem Weihnachtsbalet, das an unsere Herzen im Felde abgeht, wenigstens eine beigelegt werden sollte. Nicht minder hervorgehoben zu werden verdienen aber auch die schöne Literatur, die Jugend- und Volksschriften, sowie die religiöse Literatur für geistlich und weltlich. Unter der Litte der Neuerscheinungen finden wir bekannte Namen von autentikem wie Bischof v. Faulhaber, Gibr, Gunder, Bischof v. Stepler, Konrad Rümmler, Heinrich Mohr, P. v. Der, Schöfer, Seebcr, Swens-

son, Borlitschew usw. Aber auch neuere Autoren wie Baker, Gladder u. Hoagensen, Gamerra, Perer, Schenk, Segin und andere sind mit bedeutungsvollen Werken vertreten. Es verfehlt dabei niemand, sich den Weihnachtsalmanach kostenlos von der Verlags-handlung direkt oder von seiner Buchhandlung zu beschaffen. Auch in diesem Jahre wird er jedem bei den Weihnachtseinkäufen ein treuer Berater sein.

**Kurzer Getreide-Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 8. bis 14. Dezember 1914.

Nachdem bereits seit dem 28. v. M. Höchstpreise für Getreide in Kraft sind, hat der Bundesrat nunmehr auch für Futterkartoffeln sowie für Getreide der Kartoffelrodnerie und der Kartoffelstärkefabrikation Höchstpreise festgesetzt. Wie bei Getreide, so sind auch bei den Futterkartoffeln vier Preisabstufungen vorgesehen. Das erste Preisgebiet mit einem Höchstpreise von 3,90 M für den Doppelzentner umfaßt Ost- u. Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg u. die Westpreussischen Großherzogtümer. Im zweiten Preisgebiet (in der Provinz, im Königreich und im Großherzogtum Sachsen sowie in den Thüringischen Staaten) darf der Preis 3,75 M nicht übersteigen. Das nordwestliche Deutschland mit 3,90 M bildet die dritte, der Süden und Westen mit 4,05 die vierte Preiszone. Zu bemerken ist dabei, daß die Höchstpreise beim Verkauf durch den Produzenten gelten. Im Anblich an die Bestimmungen des Bundesrats haben bereits verschiedene Behörden von dem Recht, Kleinhandelspreise für Kartoffeln fest zu setzen Gebrauch gemacht. So hat das Oberkommando in den Marken den Höchstpreis für den Kleinverkauf im Wirtschaftsgebiete von Groß-Berlin auf 7,5 Pfg. und für beste Sorten auf 8 Pfg. für das Kilogramm festgesetzt. — Im Getreidehandel hat sich die Lage seit der Vorwoche in keiner Weise geändert. Angehört der milden Witterung, die von den Landwirten vielfach noch zur Erledigung rückständiger Feldarbeiten ausgenutzt wird, hielten die Abforderungen sich weiter in möglichen Grenzen. Wie bereits im vorigen Bericht erwähnt, hindert in gewissem Maße auch der Mangel an Kohlen die Landwirte am Dreschen. Vieles sind die Klagen über schwaches Angebot allerdings auch auf den Umstand zurückzuführen, daß ein großer Teil der Getreide zwischen den Produzenten u. den Mühlen unter Ausnutzung des Handels direkt erfolgt. Was die in letzter Zeit viel besprochenen halbmonatlichen Zuschläge für spätere Vierzehner anlangt, so soll deren Aushebung an notabehender Stelle ernstlich erwoogen werden. Im Zusammenhange mit dieser Ankündigung wird den Weibern von Hofer der Rat erteilt, ihre Vorräte möglichst bald dem Marke zuzuführen, da sie sonst nur Risiken verlieren und für all die Mühe und Kosten keinen Ersatz im Hofpreise erhalten, die sie für die gute Konserverierung des Hofers aufwenden müssen. Vgder ist bisher nichts gechehen, um die Umgehung der Höchstpreisvorschriften zu verhindern. So lange die bereits wiederholt besprochenen Mifstände bestehen, ist an einen regelmäßigen Geschäftverehr und an eine zweckmäßige Verteilung der Vorräte nicht zu denken. Sollen die Höchstpreise ihren Zweck erfüllen, dann müssen sie auch am Verbrauchsort eingehalten werden, was zur Zeit bekanntlich nicht der Fall ist. Vor allem muß aber dafür gesorgt werden, daß die Provisionen und Sachverständigen nicht über ein gewisses Maß hinausgehen, und ebenso eine Abänderung der Vorschriften über den Verkehr mit Mehl wesentlich zur Gesundung des gesamten Getreidegeschäftes beitragen. Für Getreide hat die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte gemacht, zumal außer für Futterwecke auch seitens der Brauereien lebhaft Nachfrage bestand. In Hofer findet die herauskommende Ware in der Hauptweise bei den Behörden Aufnahme, jedoch für die Einbedingung des privaten Bedarfs wächst wenig Material übrig bleibt. Es stellen sich die Preise am letzten Markttage in Markt für 1000 Kg. wie folgt: (Die gefehl. Höchstpreise sind in Klammern beigefügt).

	Weizen	Kornen	Getreide ab 68 kg	Hofen
Berlin	— (200)	— (220)	—	205 (207)
Danzig	— (202)	— (212)	270—275	205 (207)
Posen	— (200)	— (210)	—	199 204
Breslau	247—252 (259)	207—212 (212)	255—265	199 204 (204)
Köln	255 (258)	210—215 (218)	270	208—210 (20)
Hamburg	268—275 (288)	217—225 (228)	303—305	— (217)
Krefeld*)	273—276 (278)	233—236 (236)	310	218—220 (22)
Frankfurt W.	275 (276)	235 (235)	—	221 (221)
München	277 (277)	237 (237)	250—272	218—220 (220)

\*) ab rheinischen Stationen.

**Mehlspeisen und Suppen**

aus Dr. Oetker's **Gustin** sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen. 6706

In Paketen zu 15, 50 und 60 Pfg. überall zu haben.

**Ougil**

Wäscht alle leicht selbsttätig, entfernt alle Flecken. Entfernt Cacao-Über-Tinte-etc. Flecken. Bedarf zur Empfehlung haben selbstgepressten Anzeigen.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus grosse Beteiligung bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter

### Johanna

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank den Ehrw. Schwestern für die liebevolle Pflege und der Marienschule Limburg für die Erweisung der letzten Ehren. Ebenso danken wir allen auf diesem Wege für die zahlreichen Kranzspenden.

Elz, den 18. Dezember 1914.

Die tieftrauernde Familie:  
**Karl Felser.**

Gefällige Aufträge zu Weihnachten auf Gänse, sowie sämtliches Geflügel und Wild,

bedarft erbeten. 9011  
**Anton Zimmermann**  
Telephon 227.

Versandfertige Packungen

## Feldpostbrief

**Chocoladen** in allen Preislagen  
**Kaffee** fertig gemahlen mit Zucker und Zuckersüßholz  
**Cognac** Deutsch, rein und Cognac-Verschnitt  
**Rum** rein und Rum-Verschnitt 6820  
**Tabak** Grob und Feinschnitt  
**Cigarren, Cigaretten** in allen Preislagen.

**Pet. Jos. Hammerschlag**

Telefon 60. Limburg (Lahn).

Als praktische Weihnachts-Geschenke finden Sie

## Deutsche Nähmaschinen,

allen ausländischen Fabrikaten mindestens gleich, wenn nicht überlegen, in 0886

größter Auswahl,

## Gottfr. Schäfer,

Mechaniker,  
Limburg, Untere Grabenstraße 29.  
Reparaturwerkstatt für alle Systeme.

## Prakt. Weihnachts-Geschenke für unsere Krieger im Felde:

Elektrische Taschenlampen  
Ersatz-Batterien  
Lunten-Feuerzeuge, sowie Ersatzlunte  
National-Feuerzeuge  
Aluminiumflaschen zum Verschicken von Getränken  
Trinkbecher 6874  
Ein Gebetbuch mit Etui  
Taschenmesser

Große Auswahl!

**Heimann Stern, Montabaur.**

Neuzeitlich eingerichtete **Wohnung**, 2 Zimmer u. Zubehör, zu vermieten. 6877  
**Gebr. Reuss, Neumarkt**

**1 Carbid-Licht-Apparat**, neu, mit 13 Lampen billig abzugeben. 9579  
Zu erfragen in der Exped. des Blattes.

# Ueberzeugen Sie sich ohne jeden Kaufzwang von der Billigkeit meines Weihnachts-Angebots!

### Kleiderstoffe

Sämtliche Neuheiten für die Winter-Saison, Mtr. von 95 Pfg. an.

### Blusenstoffe

in Wolle und Flanell, nur moderne Muster, Mtr. von 95 Pfg. an.

### Kostümstoffe

in allen Breiten und Preislagen.

### Damen- und Kinder-Konfektion

verkauft um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise.

### Abteilung Herren-Konfektion

Herren-Anzüge  
Herren-Paletots  
Herren-Ulster

Herren-Capes  
Herren-Lodenjoppen  
Herren-Hosen

Burschen-Anzüge  
Burschen-Ulster  
Burschen-Capes

Burschen-Boz. Mäntel  
Knaben-Anzüge  
Knaben-Pyjacks

Prima Verarbeitung. Tadelloser Sitz.

Schr. billig.

### Herren-Wäsche

in großer Auswahl.

# Gustav Stern, Montabaur

Telefon 49. Bahnhofstrasse 20.

Wirklich praktische und gedienere Festgeschenke für Haus und Küche

finden Sie im Haushaltungsmagazin von 6841

**GLASER & SCHMIDT, Limburg.**

## SINGER Nähmaschinen

für Hausgebrauch und für den Erwerb

die praktischsten und zeitgemessensten

**Weihnachts-Geschenke!**

Erläuterte Zahlungsbedingungen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Limburg an Lahn, Kornmarkt 2.

Schaukelpferde Rohrsessel  
Kindermöbel Triumphstühle  
Schulranzen Lederwaren

## Gebrüder Reuss, Limburg

gegenüber der „Alten Post“. 6866



Deutscher Cognac  
**Scherer**  
Langen  
6. Frankfurt a. M.

Alleinverkauf für Limburg: 927  
**Franz Nehren, Kolonialwaren.**

4-Zimmerwohnung per 1. April gesucht. Offert. mit Preisang. unt. C. 9628 an die Exped.  
Schöne Mansarden-Wohnung 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 9631  
Eichhöferweg 12.

### Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. Zieh. 28.—31. Dez.

16178 Gew. I. 360 000

Oes.-W. v. Mk.

Hauptgewinn 60000 40000

30000 25000 20000

**Kölnener Lose**

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung 18. u. 20. Dezema.

**Westf. Pferde-Lose**

à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.

Ziehung 22. Dezember.

Porto 10 Pfg., jede Liste

20 Pf. vers. Glückskollekte

Hch. Deecke, Kreuznach.

6856

### Landwirte

füttert kein Getreide, nur

Reispreßfutter aus Hoff-

manns-Stärkefabriken Sack

ca. 150 Pfund 8 Mark bei

5 Sack à 7,70 Mark p. Nach-

nahme ab hier. 9615

Probe verl. jeder kostenlos.

**Ph. Diesler,**

Oste rlpal (Klein).

Für die

## Weihnachtsbäckerei.

Weizenmehl Pfund 24 Pfg.  
Blütenmehl Pfund 26 Pfg.  
5-Pfund-Säckchen 1.30 10-Pfund-Säckchen 2.55

Feinstes Konfektmehl  
5-Pfund-Säckchen 1.40 10-Pfund-Säckchen 2.75

1a Rosinen Pfund 60 u. 50 Pfg.  
Sultaninen Pfund 80 u. 70 Pfg.  
Narinten Pfund 50 Pfg.  
Mandeln Pfund 170 u. 150 Pfg.  
Cocoßnuß, gerasp. 70 Pfg.  
Gem. Zucker 24 Pfg.  
Zitronat 1/4 Pfd. 20 Pfg.  
Drageat 1/4 Pfd. 18 Pfg.  
Zitronen 6 und 5 Pfg.

Beste Buttererfat für Konfekt und Kuchen ist meine feinste Tafel-Margarine per Pfund 98 Pfg.

### Weihnachtsgebäck

Tannenbaum-Mischung

per 1/4 Pfd. 25 und 15 Pfg.

Konjum-Mischung 1/4 Pfd. 15 Pfg.

Brinten 1/4 Pfd. 20 Pfg.

Speculatius 1/4 Pfd. 20 Pfg.

## Franz Nehren,

Telefon 22.

Städt. schv. unter Staats-

aufsicht stehende

**Höhere**

## Handelsschule Landau

(Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler v. 11-20 Jahr.

II. Halbjähr. Handlungskurse 2. Kanfm. Ausbldg. f. J. Leute v. 18-20 Jahr.

Schul- und Pensionaterräume in separaten Neubauten.

Gewissenh. Beaufsichtig.; anerz. gute Veröfentl.

Ausführl. Prospekte versendet **Direktor A. Haas.**

Neuaufnahme

4. Jan. 1915.

# Nützliche Weihnachts-Geschenke!

## Tisch-Wäsche.

Tischtücher in Drell, Jacquard und Damast à Mtr. 1.20, 1.50 bis 7.50 und höher.

Servietten 60x60 cm und 65x65 cm, 1/2 Dutzend 1.75 Mtr. bis zu den feinsten.

Tafeltücher in jeder Größe und Preislage bis zu den feinsten.

Kaffeedecken in riesiger Auswahl.

Teegedecke mit passend. Servietten von Mtr. 2.50 bis zu den hocheleg. Hohlraumgedecke.

## Damen- u. Kinder-Wäsche.

Damen-Hemden von 95 Pfg. bis 7.50 Mtr.

Mädchen-Hemden von 45 Pfg. an

Nachtjacken von 1.25 Mtr. an bis zu den feinsten.

Damen-Beinkleider von 1.25 Mtr. an bis zu den elegantesten.

Damen- u. Mädchen-Nachthemden.

Weissstickerei-Röcke von Mtr. 1.25 bis Mtr. 10.— und höher.

## Bett-Wäsche.

Betttücher ohne Naht, in Flanel, Halb- und Reinfleinen zu 1.25, 1.80 bis 4.50 Mtr.

Kissenbezüge weiß, 80x80 cm, von 80 Pfg. an.

Kissenbezüge, ausgebeugt, 95 Pfg., 1.10 bis 2.50 Mtr.

Paradekissen mit Spitzen-Besatz u. Einsätzen von Mtr. 2.50 an.

Bettkoltern, weiß und farbig, von Mtr. 1.25, 1.75 bis 5.50.

Schlafdecken, wollene zu Mtr. 6.—, 8.— bis 25.—.

Steppdecken in großer Auswahl.

Bettdecken in allen Preislagen.

## Herren-Wäsche.

Oberhemden von Mtr. 2.75 bis 6.50.

Herren- und Knaben-Nachthemden

Serviteurs von 20 Pfg. bis 2.—

Kragen für Herren und Knaben 25, 30, 40, 50, 60 Pfg. und höher.

Manschetten v. 30 Pfg. bis 1.—

## Handtücher.

Handtuchgebild, Damast u. Gerstenforn, p. Meter 25, 30, 40, 50 bis 80 Pfg.

Handtücher, fertig, in Hausmacher Drell, Jacquard u. Damast, 100 bis 125 cm lang, Dyd. von 3.—20 Mtr.

Küchenhandtücher fertig, grau, weiß und weiß mit bunter Kante, 100—125 cm lg., Dyd. v. 3.—8 Mtr.

Wischtücher, à 12, 15, 22 Pfg.

Sämtliche Handtücher sind gesäumt u. an beiden Seiten mit Bändern versehen.

## Barchent-Wäsche.

Hemden für Herren und Knaben v. 60 Pfg. bis Mtr. 2.50 u. höher

Hemden für Frauen und Mädchen.

Hosen für Mädchen von 60 Pfg. an

Hosen für Frauen von 1.25 Mtr. an.

## Stück-Ware.

Halb- und Reineinen für Leib- u. Bettwäsche Mtr. 50, 60, 70 und 80 Pfg.

Halb- u. Reineinen für Betttücher ohne Naht, Mtr. 90 Pfg., 1.20, 1.50 bis 3.—.

Damaste, prachtvolle Dessins.

Weisse Barchente u. Flockpique, Mtr. zu 50, 60 Pfg. und höher.

Cretonnes, Madapolams u. Hemdenstuche, ausschließlich gute Qualitäten, Mtr. zu 40, 50 Pfg. und besser.

Satin Augusta u. bedruckte Bettkattune, wunderschöne Muster, Mtr. 35, 40, 50, 60 Pfg. u. höher.

## Taschentücher.

Kinder-Taschentücher à 5, 8, 12 Pfg. und höher.

Baistücher

Baistücher mit Hohlraum.

Taschentücher in halb- u. reinlein.

Taschentücher, Madetra-Stickeret.

Taschentücher mit gestickten Buchstaben.

Bettzeuge, kariert, waschecht, gute Qual., Mtr. 40, 45 u. 60 Pfg.

Schürzenzeuge, solide Ware in allen Preislagen.

Baumwoll-Flanelle, farbig, Mtr. zu 35 und 40 Pfg.

Bettbarchente und Federleinen sowie

## Bettfedern

in großer Auswahl.

Anfertigung sämtlicher Wäsche nach Maß in eigener Fabrikation.

Übernahme ganzer

Ausstattungen

in allen Preislagen.

Brau'kränze und Brau'schleier von einfacher bis zur elegantesten

Ausführung.

Bei Bar-Einkäufen von Mark 2 an **Gratis-Beigabe** hübscher, praktischer Haushaltungs-Gegenstände.

Kaufhaus **Jos. Mitter**, Limburg a. d. Lahn.

## Christbaumschmuck

Reizende Neuheiten.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Josef Müller, Seifenfabrik**

Limburg a. d. Lahn.

6908

## Wasserdichte Schlafsäcke

warm gefüttert

10.50 15.— 32.— M.

**Josef Reuss, Limburg a. L.**

Fernruf 136.

44

Obero Grabenstrasse 5.

## Für unsere Krieger im Felde

empfehle 6887

elektrische

**Taschenlampen, Ersatzbatterien, Feuerzeuge**

für Bunte und Benzin in reicher Auswahl.

**Gottfr. Schaefer**

Mechaniker, Limburg, Unt. Grabenstr. 20

## Weihnachtsbäume

in allen Größen bei

**Schughart,**

Brückenortstadt und Neumarkt. 9618

## Aus erster Hand

stets prima, gleichmäß. Ware

9 Pf. Thür. Rotwurst M. 5.85

9 Pf. Hofsteiner Wackmusk M. 11.70,

Schweinefleisch M. 2.95 für 10 Pfd

Postfoll. 28 Pfg. pro Pfd.

für Wackmusk, Eigelb

Pflanzenbutter (Margarine) M. 6.12

rote runde Kugeln Gold-

Coamer-Export-Käse

netto 9 Pfund M. 3.95.

Liefert ab Norderf. unt. Nach-

nahme 6566

**Heinrich Krogmann,**

Norderf. (Dolstein) Str. 253b.

Aus dem Nachlasse des

verstorbenen Hauptlehrers

a. d. Hess in Niederfelters

ist noch ein guterhaltener

Zettelkasten zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich an

Herrn Hauptlehrer Schmitt in

Niederfelters wenden. 9635

## Ein Wohnhaus

von 8—10 Zimmern in der

Mitte der Stadt, zum 1.

April u. 3. zu mieten ge-

sucht. Offert. unt. No. 9644

an die Exped.

Eine tüchtige, reinliche

**Monatsfrau**

für vormittags gesucht. 230,

sagt die Exp. 9651

Möbliertes Zimmer zu

vermieten. 9630

Hollgartenweg 11.

## Praktische Weihnachts-Geschenke!

Braune Offizierstiefel u. Gamaschen

Vorcalf-Stiefel mit Doppelsohlen

Vorcalf-Stiefel mit warmem Futter

Herren- und Damen-Stiefel

Chevreau und Vorcalf, mit und ohne Lackkappe, Caddeleg.

Kinder-Stiefel breite Formen, schwarz und farbig.

Halb-Schuhe

Schnallen-Stiefel

Zug-Stiefel

Promenade-Gamaschen

Leder-Gamaschen

Wickel-Gamaschen

Gummi-Schuhe

Turn-Schuhe

Warmgefütterte Stiefel und Halbschuhe

in Leder, Tuch u. Filz.

Hauschuhe

Leder, Filz und Kamelhaar.



Spazierstöcke

Rohr- und Natur-Stöcke.

Regenschirme

Porzellan, Holz, Meerschamm.

Pfeifen

Zigarrenspitzen

Kuntenfeuerzeug

Messer

Scheeren

Har. nonikas

Spiegel

Kämme

Bürsten

Hosenträger

Rucksäcke.

Damen-Taschen

Reise-Taschen

Reise-Koffer

Portemonnaies

Moderne

Banknotentaschen

Zigarren-Etuis

Brief-Taschen

Visitkarten-

Taschen

Reise- u. Taschen-

Necessaires

Alten-Mappen

Schul-Ranzen.

Tabak u. Zigarren.

## Feldpostschachteln

Eigene Herstellung.

Billige Preise.

**Sämtliche Größen zum Versand**

von

Zigarren, Tabak, Wurst, Strümpfen u. sonstiger Liebesgaben stets vorrätig in bester Qualität.

— Anfertigung von besonderen Größen in kürzester Zeit. —

Verkauf im Laden Diezerstrasse 3,

gegenüber der „Stadt Diez“. 9655

# M. Müller,

Buchbinderei und Cartonagenfabrikation.

## Kräftige Arbeiter

für unser Hochofenwerk

gesucht. 9638

Lohn Mtr. 5.— bis Mtr.

6.75 per Schicht.

**Niederdreisbacherhütte,**

G. m. b. H.

in Niederdreisbach.

## Junger Bäcker

sofort gesucht. 9609

Dampfbäckeret

Reinhardt, Diez.

## Tüchtiger Dreher

gesucht. 9620

Maschinenfabrik Hüfner.

## Herde u. Oefen



in großer Auswahl bei

**Andreas Diener.**

6575